

# Arbeitsmarkt-Information

für qualifizierte Fach- und Führungskräfte



Der Arbeitsmarkt für  
Geographinnen und Geographen



**Bundesagentur für Arbeit**

Zentralstelle für  
Arbeitsvermittlung (ZAV)

**Herausgeber:**

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV)  
Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS)  
Villemombler Str. 76  
53123 Bonn  
Tel.: 0228/713-1292  
E-Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsagentur.de  
Postanschrift: 53107 Bonn

**Autorin:**

Dr. Beate Raabe  
Geographen-Porträts: Marion Rang  
Arbeitsmarkt-Informationsservice, ZAV

**Grafiken:**

Tamara Spanehl, Marcel Raschke  
Arbeitsmarkt-Informationsservice, ZAV

**Titelbild:** DGfG

Stand: August 2005  
Arbeitsmarkt-Information 3/2005  
ZAV – 115 – 0126 – 08/05

Es ist nichts, was den geschulten Verstand mehr kultiviert  
und bildet, als Geographie.

Immanuel Kant

Der einfacheren Lesbarkeit wegen wird im Text nur dort das Femininum verwendet, wo ausschließlich Frauen gemeint sind. Im Übrigen gelten die Aussagen für Männer und Frauen gleichermaßen.

## Inhaltsverzeichnis

Der Geograph heute.....	4
Geographie studieren.....	5
Vom Studium ins Berufsleben .....	9
Berufsfelder für Geographen.....	13
Durchblick im Schienenverkehr.....	15
Umweltschutz im Unternehmen als Sprungbrett.....	16
Traumjob im Tourismus .....	18
Mit Marktforschung in Führung gehen .....	19
Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.....	22
Beschäftigtenstatistik .....	22
Nachfrage nach Geographen.....	25
Geographen ohne Job .....	27
Selbstständigkeit als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit.....	34
Blick ins Portemonnaie.....	36
Arbeiten im Ausland .....	37
Jetzt geht's los.....	39
Jobsuche strategisch planen .....	39
Die Bewerbung .....	41
Literaturverzeichnis .....	43
Adressen und Links.....	45
Abbildungsverzeichnis.....	48
- PUBLIKATIONEN - .....	49

## Der Geograph heute

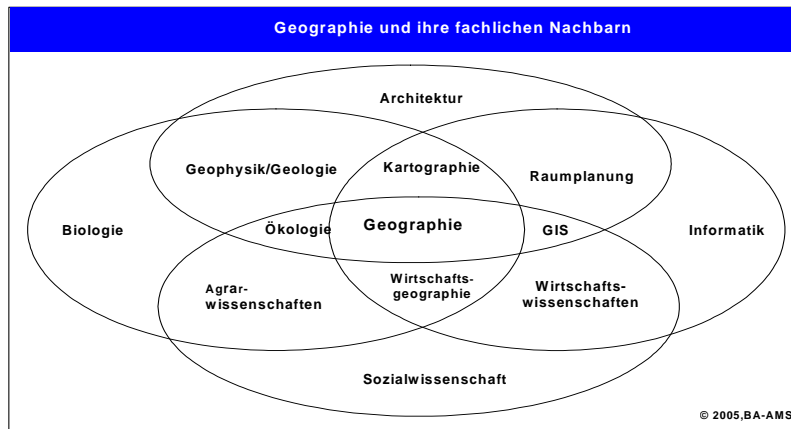
Als Erd-Zeichner – so die Übersetzung des griechischen Ursprungswortes – haben sich vor Jahrhunderten die ersten Geographen sicherlich gesehen. Die Erdoberfläche zu erkunden, zu vermessen und zu kartographieren, Küsten und Landstriche zu beschreiben, auch Naturphänomene zu dokumentieren – mit diesen Tätigkeiten zählten Geographen zu den Weltentdeckern. Das Interesse an ihren Erkenntnissen wuchs nach der großen Amerikareise Alexander von Humboldts. In der Folge wurden im 19. Jahrhundert geographische Gesellschaften gegründet. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts war erstmals ein Studium der Geographie möglich. Heute lotsen uns Satellitensysteme durch den Verkehr – und hier können Geographen und ihr Fachwissen mit im Spiel sein. Auf den Aspekt der Erderkundung und -vermessung beschränken lässt sich die Tätigkeit von Geographen schon lange nicht mehr.

Geographie ist eine breit gefächerte Disziplin an der Schnittstelle zwischen Natur- und Sozialwissenschaften. Die Polyvalenz der Qualifikation lässt das Profil eines Geographen im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die beruflichen Einsatzfelder zunächst als eher

diffus erscheinen. Andererseits ergeben sich aus dieser Querschnittqualifikation Anknüpfungspunkte zu den Nachbardisziplinen und Einsatzmöglichkeiten in vielen unterschiedlichen Berufsfeldern. Deshalb ist der Arbeitsmarkt für Geographen nicht homogen zu beschreiben. Diese Brückenkopffunktion zu anderen Fachrichtungen ist Grund, warum in der Betrachtung des Arbeitsmarktes für Geographen immer wieder auch ein Blick auf die Entwicklung in den angrenzenden Themenfeldern erfolgt – zum Beispiel Architektur/Raumplanung, Sozialwissenschaften oder auch Psychologie (vgl. Abbildung 1).

Die Bedeutung der Zahl der explizit für Geographen ausgewiesenen Stellen sollte nicht zu hoch bewertet werden. Auch Stellenausschreibungen aus benachbarten Fachrichtungen sind für Geographen interessant, sofern diese die Detailqualifikationen mitbringen. Seit 2001 ging die Zahl der Stellenmeldungen für Geographen insgesamt zurück – ein arbeitsmarktlisches Phänomen, das auch andere akademische Berufe betraf. Die Stellenmeldungen kamen aus der öffentlichen Verwaltung, aus Hochschulen, aus Ingenieurbüros oder Softwarehäusern. Die breite Streuung in unterschiedliche Wirtschaftsbereiche entspricht der breit angelegten fachlichen Qualifikation.

**Abbildung 1**



Die Arbeitslosigkeit der Geographen sah 2004 etwas anders aus als in anderen Berufsgruppen. Während etwa bei den Ingenieuren vor allem Ältere von Arbeitslosigkeit betroffen sind, stellen unter den Geographen jüngere Bewerber den Großteil der Arbeitslosen – ein Hinweis darauf, dass insbesondere der Berufseinstieg sich für Geographen momentan weniger einfach gestaltet. Die Zahl der arbeitslosen Geographen insgesamt ist seit der Jahrtausendwende kontinuierlich angestiegen und hat sich in den Jahren 2003 und 2004 auf vergleichsweise hohem Niveau stabilisiert. Gleichzeitig ist eine Dynamik am Arbeitsmarkt zu verzeichnen: Es gibt nicht nur Neuzugänge in Arbeitslosigkeit – 2004 meldeten sich monatlich ein Viertel bis ein Fünftel der arbeitslosen Geographen aus der Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit ab.

### Geographie studieren

Die Geschichte der Geographie an deutschen Hochschulen kann als Geschichte des Wachstums beschrieben werden. Als breiter aufgestellte Fachdisziplin ist die Geographie noch recht jung. Die ersten Diplomstudiengänge wurden Ende der 50er Jahre eingerichtet, einen deutlichen Zuwachs gab es in den 70er Jahren. Die Zahl der Studierenden hat seither deutlich zugenommen, und fachintern waren eine Reihe von Veränderungen zu beobachten. Der Überhang der Lehramtsgeographen wich einer deutlichen Dominanz der Zahl der Diplomabschlüsse, die Binnendifferenzierung nahm zu, neue Themenfelder, wie zum Beispiel die Geoinformationssysteme, gewannen an Gewicht.

Heute zeigt sich das Studienangebot in der Fachrichtung Geographie in der Gesamtschau recht vielfältig. Bundesweit bieten 64 Hochschulen einen Abschluss in Geographie an, wie die Deutsche Gesellschaft für Geographie in einer Zusammenstellung aufzeigt. Der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz listet im Juni 2005 42 Möglichkeiten für ein Lehramtsstudium in Geographie auf, 30 Masterstudiengänge, 29 Diplomabschlussmöglichkeiten und 16 Bachelor-Abschlüsse. Mit der fortschreitenden Europäisierung steht zu erwarten, dass die Zahl der Bachelor-Studiengänge deutlich zunehmen wird und die Diplomstudiengänge sich rückläufig entwickeln.

Im Hochschulkompass weist die Liste der Studienmöglichkeiten für das Suchwort Geographie in der Mehrzahl den Studiengang Geographie aus. Vereinzelt findet sich eine differenziertere Benennung der Fachrichtung: Angewandte Geographie, Anthropogeographie, Biogeographie, Didaktik der Geographie, Humangeographie, Kulturgeographie sowie Wirtschafts- oder auch Wirtschafts- und Sozialgeographie sind die Studienfachbenennungen einzelner Hochschulen.

Das Statistische Bundesamt informiert über die Studierenden- und Absolventenzahlen des Faches Geographie. Eine zusätzliche fachliche Differenzierung gibt es hier

nur in geringem Ausmaß. An allen deutschen Hochschulen waren im Wintersemester 2003/2004 fast 25.000 Studierende in der Fachrichtung Geographie (ohne Lehramt) eingeschrieben, knapp die Hälfte davon waren Frauen. Die Zahl der Erstsemester, die im Wintersemester 1999/2000 bei 3.178 lag, stieg in den Folgejahren kontinuierlich an (siehe Abbildung 2). 2003/2004 schrieben sich mit fast 5.000 Erstsemestern über 50 % mehr für die Fachrichtung Geographie ein als vier Jahre zuvor. Damit steht in den nächsten Jahren ein Anwachsen der Absolventenzahlen bevor.

Im Prüfungsjahr 2003 legten insgesamt gut 1.700 Prüflinge erfolgreich ihr Examen in Geographie ab (ohne Lehramt). Dieser Wert unterlag in den fünf Jahren zuvor nur unwesentlichen Schwankungen. Wie bei den Studierenden ist auch unter den Absolventen der Frauenanteil recht hoch. Gegenläufig entwickelte sich in den vergangenen Jahren der Frauenanteil unter Erstsemestern und Absolventen. Während bei den Erstsemestern noch vor einigen Jahren der Frauenanteil über der Hälfte gelegen hat und seither leicht unter 50 % gesunken ist, stieg der Anteil der Geographinnen, die erfolgreich ihr Studium absolvierten, von etwas mehr als 40 % auf fast die Hälfte (Abbildung 3).

Als Abschlüsse gesondert ausgewiesen werden in der Statistik

Abbildung 2

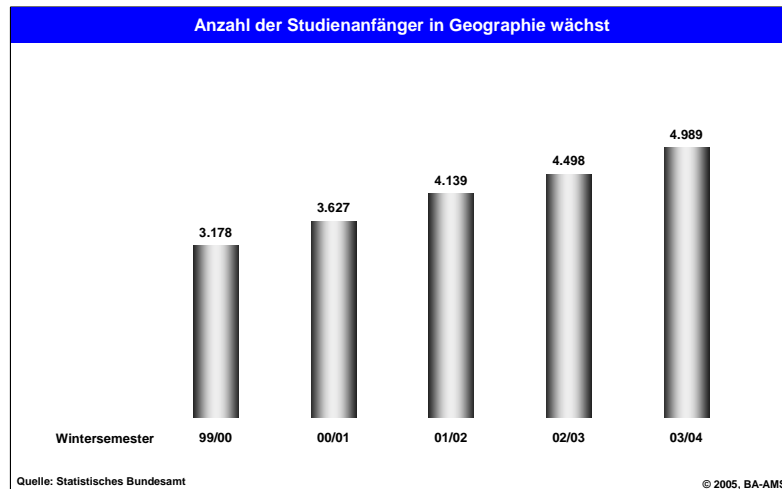
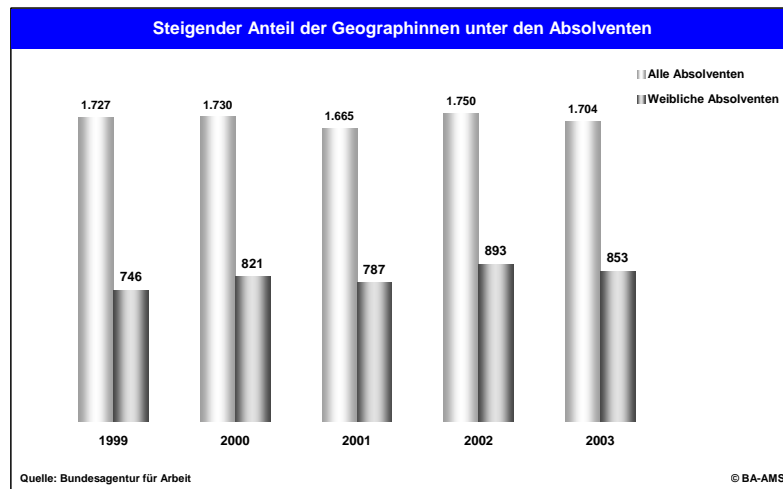


Abbildung 3



die Wirtschaftsgeographen und die Geoökologen. Jedoch finden sich hier insgesamt sehr niedrige absolute Zahlen: 2003 wurden 29 Abschlussprüfungen in Wirtschaftsgeographie notiert, 194 in Geoökologie. Auch hier lag der Frauenanteil bei etwa der Hälfte.

2003 schlossen die Geographen im Durchschnitt nach 13 Semestern ihr Studium ab und waren 28,4 Jahre alt. Die Regelstudienzeit liegt einschließlich der Diplomprüfung bei neun Semestern. Die ersten Bachelor- und Masterabsolventen der Fachrichtung Geographie verließen 2002 die deutschen Hochschulen (2003: 2,7 % der Prüfungen).

In den vergangenen fünf Jahren lag die Zahl der Lehramtsabsolventen jährlich etwa bei 500 (alle Schulformen). Auch unter den angehenden Lehrern stellten die Frauen etwa die Hälfte.

Bemerkenswert bei den Geographen ist die unterdurchschnittliche Abbrecherquote. Während die Studienabbrecherquote in den Naturwissenschaften durchschnittlich bei 26 % lag (Studienabbruchstudie 2005), lag der Wert bei den Geographen bei 19 %. Dieser Wert deutet darauf hin, dass es sich beim Geographie-Studium oft um ein von Interesse geleitetes Studium handelt.

Geograph ist nicht gleich Geograph. Die unterschiedlichen Mög-

lichkeiten, Vertiefungsgebiete oder Nebenfach-Kombinationen zu wählen, führen zu unterschiedlichen Profilen, die die Weichen für den Berufseinstieg stellen. Die Liste der möglichen Nebenfächer ist lang. Die Möglichkeiten der Nebenfachauswahl variieren von Hochschule zu Hochschule. Welche Optionen sich hier auftun, zeigen am ausführlichsten die Darstellungen der Fachbereiche der einzelnen Hochschulen.

*Nebenfächer stellen die Weichen für das berufliche Tätigkeitsfeld <<*

Je nachdem, ob ein Geograph sich hier eher auf die naturwissenschaftlichen Themenfelder konzentriert oder seinen Fokus auf sozial- oder wirtschaftswissenschaftliche Fragestellungen legt, trifft er aus den vielen Einsatzfeldern eine Vorauswahl für seine spätere berufliche Orientierung. Die Kieler Universität etwa listet 24 Gebiete auf: Angewandte Systemökologie, Betriebswirtschaftslehre, Bodenkunde, Botanik, Chemie, Geologie, Geophysik, Informatik, Landschaftsentwicklung, Limnologie, Medienwissenschaft und Kulturmanagement, Meteorologie, öffentliches Recht - Schwerpunkt Raumplanungsrecht, öffentliches Recht - Schwerpunkt Wirtschaftsverwaltungsrecht, Ozeanographie, Politische Wissenschaft, Psychologie, Soziologie, Statistik, Ur- und Frühgeschichte, Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Regionalwissenschaft, Wasserwirtschaft, Zoologie.

Einen klaren inhaltlichen Schwerpunkt im Studienverlauf zu setzen, stärkt das Profil eines Geographen. Gleichzeitig gilt es bei dieser Spezialisierung - etwa als physischer Geograph - zu bedenken, dass in den späteren Anwendungsbereichen durchaus Wechselwirkungen bestehen: Verkehrsplanung kann nicht ohne Umweltschutzbelange betrieben werden, Tourismusförderung muss auch an ökologische Nebenwirkungen denken. Vernetztes Denken, interdisziplinäre Arbeit und fundierte Methodenkenntnisse sowie ein frühzeitiger Praxisbezug können sich als Erfolgsfaktoren für den Berufsübergang herausstellen.

### Vom Studium ins Berufsleben

Absolventenbefragungen liefern Einblicke, wie der Übergang vom Studium ins Erwerbsleben erfolgt. Sie quantifizieren Aussagen darüber, welche Beschäftigungsform sich an das Ende des Studiums anschließt, welche Bewerbungswege erfolgreich sind oder welches Wissen am Arbeitsplatz gefragt ist oder den Kandidaten in ihrer Fachausbildung fehlte. Damit geben diese Befragungen für nachfolgende Bewerber wichtige Hinweise.

Da die Berufsgruppe der Geographen sehr klein ist, wird sie allerdings bei den großen bundesweiten Befragungen kaum be-

rücksichtigt. Gezielte Geographen-Befragungen einzelner Hochschulstandorte wurden zuletzt Ende der 90er Jahre durchgeführt.

In ihren regelmäßigen Befragungen richtet die Technische Universität (TU) Dresden ihren Blick auf ausgewählte Fachbereiche und den Berufsübergang ihrer Absolventen. Geowissenschaftler sind in der 2004 veröffentlichten Sonderauswertung der Absolventenstudien von 2000-2003 berücksichtigt. Innerhalb der Dresdener Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften sind die Geowissenschaften differenziert in Geographie, Geodäsie und Kartographie. Insofern können aus dieser Absolventenbefragung, auch wenn sie nur einen Hochschulstandort betrifft, Hinweise auf den Berufsübergang für Geographen herausgelesen werden. Der Seitenblick auf die Ergebnisse benachbarter Fachrichtungen – Architektur, Bauingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften – unterstreicht oder relativiert den Wert einzelner Antworten der Geowissenschaftler.

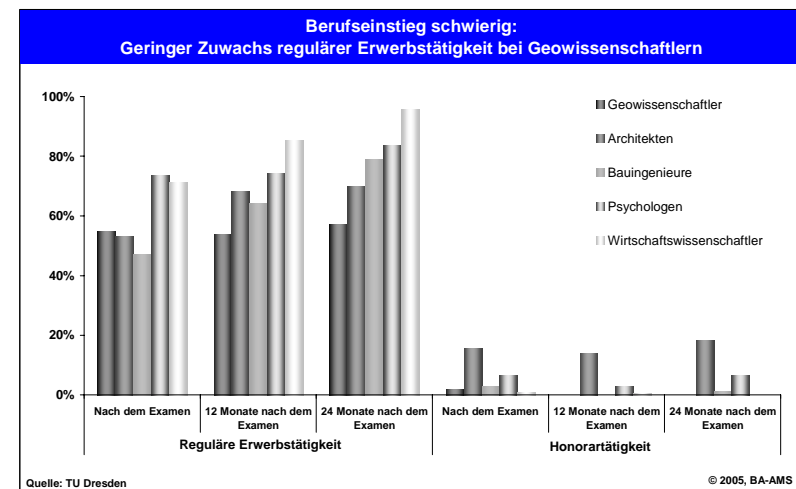
Auskunft erteilten die Befragten zu ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium und zu der Erwerbstätigkeit zwölf und 24 Monate nach Studienabschluss. Je höher der Anteil der regulären Erwerbstätigkeit zu einem frühen Zeitpunkt nach dem Examen liegt, desto eher kann der Berufseinstieg als leicht angesehen werden. Die Werte für die Geowissenschaftler und die

benachbarten Berufsgruppen fallen in dieser Frage sehr unterschiedlich aus.

Für die Zeit unmittelbar nach dem Examen, zwölf Monate danach und zwei Jahre danach, gaben gut die Hälfte der Geowissenschaftler an, dass sie einer regulären Erwerbstätigkeit nachgingen (54,9 %, 54 %, 57,1 %), während fast keine Honorarbeschäftigungen vorlagen (2 %, 0 %, 0 %; vgl. Abbildung 4). Auch bei den Architekten gab mehr als die Hälfte an, dass ihre Beschäftigung nach dem Examen eine reguläre Erwerbstätigkeit war. Allerdings stellten die Architekten unmittelbar nach dem Examen einen höheren Anteil an Honorartätigkeiten, und zwar 15,6 %. Gleichzeitig stieg in den beiden Jahren nach dem Examen der An-

teil der Architekten, die regulär erwerbstätig waren, auf 70 %, der Honorartätigkeitsanteil nahm leicht zu. Unter den Bauingenieuren der TU Dresden entwickelte sich der Anteil der Beschäftigten in regulärer Erwerbstätigkeit ähnlich wie der bei den Architekten (47,1 %, 64,4 % und 79,1 %). Jedoch waren nur sehr wenige Bauingenieure mit Honorartätigkeiten betraut (2,9 %, 0 % und 1,5 %). Deutlich höher als in den bisher genannten Berufsgruppen war der Anteil der regulären Erwerbstätigkeit bei den Psychologen (73,5 %, 74,3 % und 83,6 %) und bei den Wirtschaftswissenschaftlern (71,2 %, 85,5 % und 95,7 %). Absolventen dieser Studiengänge fällt damit der Einstieg in reguläre Beschäftigung deutlich leichter. Darauf deutet teilweise auch der geringe Anteil an

Abbildung 4





befristeten Beschäftigungen in diesen Berufsgruppen hin. Nach 24 Monaten hatten nur 11,2 % der Wirtschaftswissenschaftler einen befristeten Arbeitsvertrag, jedoch 52,4 % der Geowissenschaftler. Trotzdem ist auch unter den Geowissenschaftlern in der Frage der befristeten Beschäftigung in den ersten beiden Berufsjahren eine Verbesserung zu notieren. Es waren nach zwei Jahren nur noch gut die Hälfte befristet beschäftigt – unmittelbar nach dem Examen lag dieser Wert bei mehr als 70 %.

#### >> Unternehmen beschäftigen Geowissenschaftler so häufig wie der öffentliche Dienst

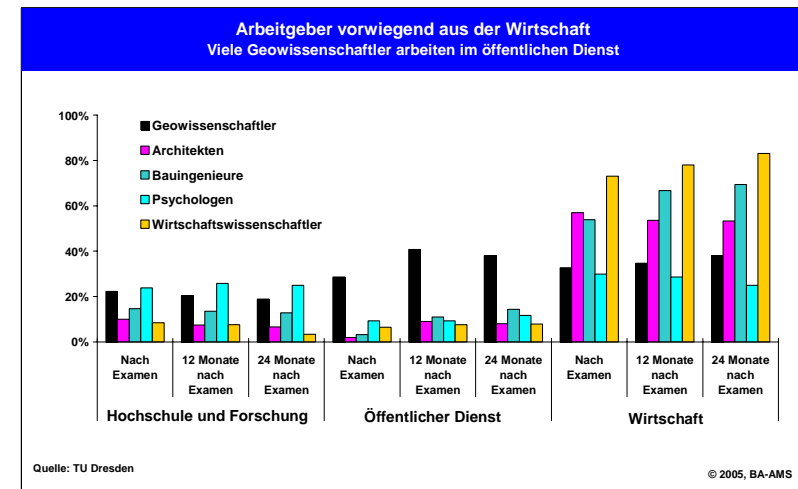
Die Absolventenstudie nimmt eine sehr grobe Untergliederung vor, was den Beschäftigungsbereich nach dem Studium angeht. Unterschieden wird hier nur in Hochschule/Forschungsinstitute, öffentliche Verwaltung/Behörde und Wirtschaft. Die Geowissenschaftler gaben zu gut einem Fünftel an, an der Hochschule und in Forschungseinrichtungen zu arbeiten. Dieser Anteil ging in den ersten beiden Jahren nach Studienabschluss leicht zurück und lag 24 Monate nach dem Examen bei 19 %. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil derjenigen, die im öffentlichen Dienst beschäftigt waren, von 28,6 % auf 38,1 %. In der Wirtschaft waren zunächst 32,7 % der Geowissenschaftler tätig. Dieser Anteil stieg auf ebenfalls 38,1 %. Damit war das Verhältnis dieser beiden Beschäftigungsbereiche für die Dresdener Geowis-

senschaftler mittelfristig betrachtet sehr ausgewogen.

Geographen, die ihr Vertiefungsgebiet eher in raumplanerischer Richtung gewählt haben, werden in den Beschäftigungsanteilen näher bei den Architekten liegen. Die sozial- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteten Geographen werden eher Parallelen zu den Wirtschaftswissenschaftlern finden. Der Anteil der Architekten in Hochschule und Forschungseinrichtungen ist gegenüber den Geowissenschaftlern unmittelbar nach Studienende halb so groß (10 %) und geht in der Folge weiter zurück, während er bei den Geowissenschaftlern in den ersten Berufsjahren relativ stabil bleibt. Noch geringer ist der Anteil der Wirtschaftswissenschaftler, die in den ersten beiden Jahren nach dem Examen einer Beschäftigung in Hochschule und Forschungseinrichtungen nachgehen. Der Anteil liegt zunächst bei 8,5 % und sinkt auf 3,4 % (vgl. Abbildung 5).

Auch der öffentliche Dienst stellt nach der Dresdner Absolventenstudie für die Wirtschaftswissenschaftler nur einen geringen Arbeitgeberanteil. Mit 7,9 % waren zwei Jahre nach dem Examen wenige Wirtschaftswissenschaftler in der öffentlichen Verwaltung und in Behörden tätig. Mit 38,1 % lag der Wert für die Geowissenschaftler fast fünfmal höher.

Abbildung 5



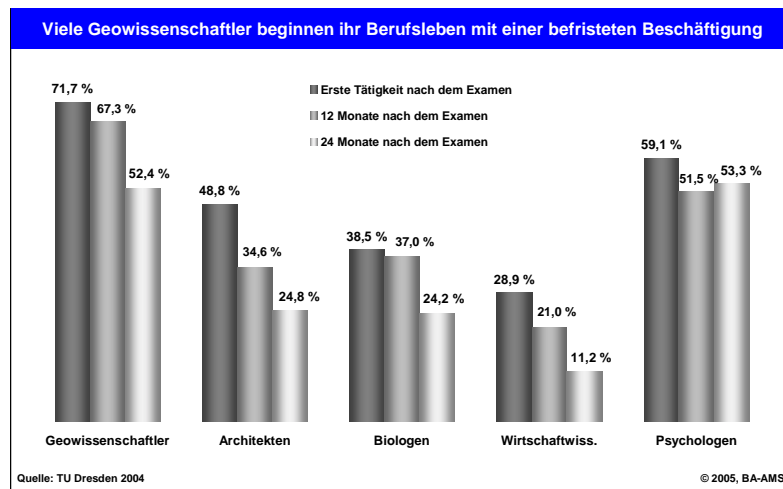
Für Architekten war der öffentliche Dienst ebenfalls eher selten Arbeitgeber. 8 % der Dresdener Absolventen waren hier zwei Jahre nach ihrem Examen beschäftigt. Architekten gaben zu mehr als der Hälfte (53,3 %) und Bauingenieure zu mehr als zwei Dritteln (69,4 %) einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft an. Bei den Wirtschaftswissenschaftlern betrug dieser Anteil mehr als vier Fünftel (83,1 %). Die unterschiedlichen Gewichtung können Orientierung bieten bei der Suche nach potenziellen Arbeitgebern.

„Der Weg zur ‚endgültigen‘ beruflichen Tätigkeit, bei der man bleiben will, verläuft mit Wartezeiten und zumeist über mehrere Stationen,“ bekundete eine Geographin in der Kölner Verbleibsstudie aus dem Jahr 1999. Dem ist aus heutiger

Sicht weiter beizupflichten. Betrachtet man den hohen Anteil befristeter Beschäftigungen der Dresdener Geowissenschaftler am Anfang ihres Berufslebens, so befinden sich viele unter anderem wegen der Befristung in einer Übergangssituation (71,7 %, 67,3 %, 52,4 % - vgl. Abbildung 6).

Inwiefern die in den 90er Jahren oft beklagte mangelnde Berufsorientierung im Studium mittlerweile tatsächlich behoben ist oder ohnehin nur von den Lehrenden behauptet wird, könnte letztendlich nur eine neue Absolventenbefragung unter Geographen aller deutschen Hochschulen beantworten. Blicke in die Verzeichnisse der Geographen lassen Veränderungen in diese Richtung erkennen.

**Abbildung 6**



Auffällig erscheint in der Rückschau, mit welchem Nachdruck noch 1998 formuliert wurde, dass Arbeitgeber nichts mit Geographen anzufangen wissen (vgl. BAUERT 1998). Damals resultierte daraus der Vorschlag, eine Informations- und Selbstdarstellungskampagne durchzuführen. Ob das Jahr der Geowissenschaften 2002 ausreichend Aufmerksamkeit auch für die Fachrichtung Geographie erzeugt hat, kann an dieser Stelle nicht beleuchtet werden. Stellenofferten für Geographen sind vielfältiger geworden. Das Allgemeinwissen darüber, was denn ein Geograph eigentlich macht, lässt jedoch weiter zu wünschen übrig.

### Berufsfelder für Geographen

Die Ausbildung von Geographen ist breit angelegt. Entsprechend vielfältig sieht das Spektrum der Arbeitgeber aus, bei denen Geographen eine Beschäftigung finden – sei es im öffentlichen Dienst oder in der privaten Wirtschaft. Die inhaltliche und methodische Qualifikation von Geographen kann an vielen Stellen im Arbeitsleben nützlich sein. Interessant sind sie für Arbeitgeber, weil sie im Laufe ihres Studiums und während ihrer Praktika in verschiedene Themenbereiche hineingeschaut haben und es gewohnt sind, interdisziplinär zu arbeiten. In den vergangenen Jahrzehnten sind zudem die Beschäftigungsfelder für Geographen vielfältiger geworden,

neue kamen hinzu. Die nachfolgende Darstellung von Tätigkeitsfeldern für Geographen gibt einen Eindruck von der Vielfalt ihrer Möglichkeiten.

### Stadt- und Regionalplanung, Verkehrsplanung

In ihrem Studium befassen sich Geographen mit Fragen der Raumplanung und des Verkehrs. Mit diesem Fachwissen ist die öffentliche Verwaltung mit der Flächennutzungsplanung, der Grünflächenplanung und der Städtebauförderung ein traditionelles Einsatzgebiet von Geographen. Auch private Planungsbüros zählen dazu.

In diesem Tätigkeitsfeld stehen die Geographen in Konkurrenz zu den Vermessungs- und Bauingenieuren. Die Arbeitgeber in diesem Bereich fordern von den Bewerbern Kenntnisse im Bereich Standortplanungen, das Erarbeiten und Begleiten von Bebauungsplänen, Vertragsvorbereitungen und fundierte PC-Kenntnisse in Fachanwendungen und der üblichen Bürosoftware.

Die planerische Kompetenz von Geographen kann auch in der Verkehrsplanung von Wert sein. Hier sind die Arbeitgeber Bahnunternehmen, Verkehrsverbünde oder Stadtverwaltungen. In der Personbeförderung zählen zu den Aufgaben Planungen im Bereich

der verschiedenen Transportmittel, Datenerhebungen und -auswertungen, aber auch Kostenkalkulationen.

### Umweltschutz/Naturschutz

Ein Geograph mit inhaltlichem Schwerpunkt in Fragen der Landschaftsentwicklung und Botanik ist fachlich qualifiziert für eine Tätigkeit im Natur- und Landschaftsschutz. Initiativen und Vereine können hier ebenso Arbeitgeber sein wie Naturschutzbehörden oder Umweltämter. Die Landschaftspflege, die Verwaltung von Schutzgebieten und die außerschulische Umweltbildung sind Aufgabenbereiche, bei denen insbesondere Biologen zur Bewerberkonkurrenz zählen. Lange Zeit lebte der Teilmarkt im Bereich der Umweltinitiativen auch von befristeten Tätigkeiten, die insbesondere über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) der Arbeitsagenturen finanziert wurden. In dem Maße, wie hier die Förderungen finanziellen Kürzungen unterlagen, ist in den letzten Jahren die Zahl dieser Stellen zurückgegangen.

Einen Schwerpunkt in Fragen der Umwelt können Geographen jedoch in der Umweltberatung etwa bei Verbraucherinitiativen oder in größeren Unternehmen finden. Hinzuzählen sind auch Aufgaben in Ver- und Entsorgungsunternehmen, etwa im Abfallmanagement.



### **Durchblick im Schienenverkehr**

Er schätzt an Geographen vor allem, dass sie „Über-den-Tellerrand-Blicker“ sind. Und er kann das beurteilen, da er selbst Geograph ist. Achim Overath vom Verkehrsverband OstWestfalenLippe (VVOWL) mit Sitz in Bielefeld ist stellvertretender Geschäftsführer und somit einer der Personalentscheider bei dem Zweckverband, der sich um Aufgaben rund um den Schienenpersonennahverkehr in der Stadt Bielefeld und den vier benachbarten Kreisen Minden-Lübbecke, Herford, Lippe und Gütersloh kümmert.

Fünf Geographen und eine Geographin sind für den VVOWL tätig, in den Bereichen Verkehrs- und Tarifplanung für Schienen- und Busverkehr, aber auch im Controlling, im Marketing oder als Koordinatoren. Sie arbeiten daran mit, dass die täglich mehr als 39.000 Fahrgäste mit den 19 Nahverkehrslinien immer besser, pünktlicher und bequemer ans Ziel kommen. Momentan sind beim VVOWL lauter „normale“ Geographen beschäftigt, doch es waren auch schon Wirtschafts- und Fremdenverkehrsgeographen unter den Angestellten. Sie kümmern sich um Ausschreibungen von Verkehrsleistungen, gestalten Tarife und Fahrpläne, befassen sich mit Qualitätssicherung und planen die Infrastruktur des Schienenverkehrs in OWL, zum Beispiel, wo neue Haltestellen eingerichtet werden. Außerdem bewegen sie sich im politischen Raum, präsentieren zum Beispiel neue Konzepte in Rat- und Ausschusssitzungen.

„Ich will nicht sagen, dass Geographen Alleskönner sind“, sagt Overath, der zudem Geschäftsführer der Minden-Herforder-Verkehrsgesellschaft (MHV) ist, bei der ebenfalls Geographen beschäftigt sind. „Aber sie sind gut darin, sich auf neue Aufgaben einzulassen. Beim VVOWL hat jeder Geograph sein Arbeitsfeld bestens im Griff.“ Die Ansprüche des VVOWL an die Qualifikationsprofile von Geographen beschreibt Overath so: „Uns ist wichtig, dass sie eine Grundberufserfahrung im Bereich Verkehr mitbringen. Das war bei all meinen Geographen-Kollegen der Fall. Und sie sollten bereits im Bewerbungsgespräch den Eindruck machen, dass sie sehr selbstständig arbeiten können. Das ist bei einem kleinen Verband wie dem VVOWL besonders wichtig. Außerdem sollten sie sich präsentieren und nach außen gut darstellen können. Da braucht es fast schon Thomas-Gottschalk-Qualitäten. Aber darauf werden Geographen im Studium bestens vorbereitet, das weiß ich aus eigener Erfahrung.“ Fachkenntnisse in speziellen geographischen Technologien, etwa GIS, sind beim VVOWL nicht von Bedeutung: „Der Einsatz lohnt sich für uns nicht.“

Theoretisch könnten sich auch Betriebs- oder Verkehrswirte, Verkehrsingenieure oder Raum- und Städteplaner statt Geographen um die Aufgaben kümmern, die beim VVOWL anfallen. „Und üblicherweise achten wir auch auf ein breites Mitarbeiterspektrum; dass es momentan vor allem Geographen sind, ist eher Zufall.“ Aber dann doch wieder nicht nur Zufall: „Verkehrsingenieure zum Beispiel sind nun einmal nicht so flexibel einsetzbar wie Geographen, glänzen eher mit technischen Kenntnissen als mit Allrounder-Qualitäten.“ Sich immer wieder auf neue Aufgaben und Situationen einstellen und Menschen überzeugen zu können, das sind für Overath typische Geographen-Talente.

### **Umweltschutz im Unternehmen als Sprungbrett**

Er muss einige Samstage und Abende opfern, aber davon abgesehen ist Thomas Schäfer sehr zufrieden mit seinem Arbeitgeber Ikea. Der 30-jährige Kölner mit Geographie-Diplom ist seit kurzem Leiter eines 50-köpfigen Kundenservice-Teams in der Kölner Filiale des schwedischen Möbel-Riesen. Hier hat er einen raschen Aufstieg hingelegt, nachdem er als „Teamleiter Green“ zuerst Umweltarbeit für das Einrichtungshaus in Saarlouis geleistet hat, sich unter anderem um den Verbleib zurückgenommener Ware kümmerte. Doch diese Aufgabe forderte ihn zu wenig. „Meine jetzige Arbeit hat zwar nicht mehr soviel mit meinem Geographie-Studium zu tun“, sagt Schäfer. „Aber dafür füllt sie mich aus. Das zeigt, wie flexibel und vielfältig einsetzbar Geographen sind. Man trifft sie überall. Auch bei Ikea bin ich schon einigen begegnet.“

1994 nahm Schäfer sein Studium in Köln auf, 2001 machte er seinen Abschluss. Schon während der Studienzeit nahm er Kontakt mit der Opel-AG auf, absolvierte ein Praktikum bei dem Autohersteller und auch seine Diplomarbeit zum Thema Produktentwicklung und umweltbezogene Bewertungsverfahren. Anschließend blieb er als Praktikant und suchte von dort aus nach einer festen Stelle: „Bei Opel selbst war nichts zu machen.“ Doch ansonsten wurde er durchaus umworben. Eine Stelle als Umweltbeauftragter auf einem großen Kreuzfahrtschiff konnte er aus privaten Gründen nicht annehmen. Schließlich wurde Schäfer von einer bekannten Unternehmensberatungsfirma eingestellt, kümmerte sich dort um Umweltdienstleistungen, Zertifizierungen und Ähnliches. Ein Jahr blieb er. „Doch die Arbeit war mir zu strukturorientiert.“ Das Angebot von Ikea kam zur rechten Zeit.

„Geographen wissen oft nicht, wo sie nach dem Studium landen wollen oder können“, sagt Schäfer, der sich erst für einen Magisterstudiengang Soziologie eingeschrieben hatte und dann lieber auf ein „handfestes“ Studienfach umschwenkte. „Ihr Vorteil ist, dass sie – anders als in vielen anderen Fachrichtungen – während des Studiums lernen, sich selbst und Inhalte zu präsentieren. Das hilft bei der Stellensuche enorm.“ Einen Nachteil bei der Stellensuche sieht Schäfer darin, dass Arbeitgeber mit dem Qualifikationsprofil von Geographen oft nicht viel anfangen können. „Die muss man dann von seinen Qualitäten überzeugen.“ Ist der Ersteinstieg erst einmal geschafft, „werden spätere Bewerbungen nicht sofort zur Seite gelegt“.

Für seinen aktuellen Job musste Schäfer sich Einiges aneignen, was im Studium nicht vorkam: kaufmännisches Wissen etwa und Führungsqualitäten. Trotzdem ist er der Meinung, dass jedes wissenschaftliche Studium gut aufs Berufsleben vorbereitet. „Und das, was man wirklich braucht, lernt man ohnehin erst im Arbeitsleben.“ Geographie-Studenten gibt Schäfer den Tipp, so früh wie möglich Kontakt zu Arbeitgebern zu suchen: „Dann weiß man, was auf einen zukommt – zumal die vermeintlich typischen Arbeitsplätze an der Uni oder an Instituten rar gesät sind.“ Er selbst sieht seine Praktika bei Opel als „den wichtigsten Schritt meiner Karriere.“ Ganz wichtig sei außerdem, Flexibilität zu zeigen: „Die muss schon im Lebenslauf erkennbar sein.“

## Wirtschaftsförderung

Um die wirtschaftliche Entwicklung in ihrer jeweiligen Region zu unterstützen, führen Bundesländer oder Teilregionen und Kommunen Maßnahmen der Wirtschaftsförderung durch. Neue Unternehmen anzusiedeln, die bestehende Struktur zu stärken, Gewerbeflächen zu vermarkten oder wirtschaftliche Cluster zu bilden, stehen im Zentrum der Aktivitäten. Institutionell sind die Wirtschaftsförderer an die öffentlichen Arbeitgeber angegliedert oder als GmbH aufgestellt. Überall bieten sich hier für Geographen Einsatzbereiche, in denen sie ihr wirtschaftsgeographisches Fachwissen nutzen können.

## Fremdenverkehr/Tourismus

Fremdenverkehr ist im Zeitalter des Massentourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig in Deutschland und weltweit. Tourismus wird noch immer als Wachstumsmarkt angesehen. Verkehrsämter, Fremdenverkehrsverbände, große Reiseveranstalter oder die Deutsche Zentrale für Tourismus sind hier potenzielle Arbeitgeber. Standortanalysen, Marktforschung und Fremdenverkehrsmarketing können zu den fachlichen Einsatzgebieten zählen. Auch der Aufbau und die Organisation von Tourismusbüros machen in diesem Wirtschaftsbe- reich die Standardaufgaben aus. Ökonomische und juristische Kenntnisse, Fremdsprachen und

Praxiserfahrung zählen zu den häufig genannten Anforderungen der Arbeitgeber. Neben den Geographen können auch Betriebswirte in ihrem Studium einen Schwerpunkt im Thema Tourismus wählen. Sie können damit als Mitbewerber bei Stellen im Fremdenverkehr gesehen werden.

## Sozial- und Marktforschung

Um ihren Markt zu kennen, die Produktangebote neu auszurichten oder das Unternehmen zu vergrößern, betreiben heute die meisten Unternehmen Marktforschung. Ob in der Telekommunikation oder im Gesundheitswesen, in der Nahrungsmittelbranche oder bei Versicherungen – die auf diese Weise gewonnenen Informationen sollen helfen, die Unternehmensentwicklung zu steuern. Große Unternehmen haben oft eigene Marktforschungsabteilungen.

Marktforschungsunternehmen arbeiten meist für verschiedene Branchen. Auftraggeber sind nicht nur Unternehmen, sondern auch politische Parteien, öffentliche Verwaltungen oder Medien. Geographen sind für diesen Aufgabenbereich gut qualifiziert, wenn sie einen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienschwerpunkt gewählt haben. Oft geben projektgebundene Jobangebote Studierenden die Möglichkeit, in dieses Berufsfeld hineinzuschnuppern, erste Berufserfahrung zu sammeln und Kontakte für die spätere Arbeitssuche zu knüpfen.

## Traumjob im Tourismus

Ihre bislang umfangreichste Aufgabe hat Miriam Magnus 2004 bewältigt. Während der Landesgartenschau in Trier baute sie den Infopoint auf und betreute ihn während der sechs Monate dauernden Veranstaltung. Damals war die 28-Jährige für dieses Gemeinschaftsprojekt der Landesgartenschau und mehrerer Touristik-Gesellschaften bei der Tourist Information Trier angestellt. Mittlerweile arbeitet sie bei der Mosellandtouristik GmbH. „Mein Traumjob!“, schwärmt die junge Frau, deren Ziel von Beginn an der regionale Tourismusbereich war. Die Arbeit bei einem Reiseveranstalter oder im Eventmarketing – auch mögliche Arbeitsbereiche für Fremdenverkehrsgeographen – hätte sie weniger interessiert. Als typische Geographin würde sie sich nicht bezeichnen: „Ich bin im Grunde eher im Kaufmännischen zuhause als in der Geographie.“

Studiert hat sie angewandte Geographie/Fremdenverkehrsgeographie an der Universität Trier, machte dort 2003 ihr Diplom. Während des Studiums absolvierte sie in Hamburg und in Münster Praktika im Tourismusbereich. Als sich der Berufseinstieg schwieriger gestaltete als gedacht, absolvierte sie ein weiteres Praktikum im Counterbereich der örtlichen Tourist-Information. Eine Erfahrung, die Miriam Magnus nur jedem angehenden Fremdenverkehrsgeographen empfehlen kann: „Der Counterbereich ist ein sehr guter Einstieg, man lernt viel über Kunden- und Außenkontakte. Und die Praktika waren für mein Berufsleben wichtiger als das Studium selbst“, sagt sie. Trotzdem war die Zeit an der Universität keine vertane: „Abgesehen vom Hintergrundwissen habe ich an der Uni vermittelt bekommen, Verantwortung zu übernehmen – vor allem für mich selbst. Außerdem habe ich im Studium gelernt, vernetzt zu denken.“

Miriam Magnus' Kollegen bei der Moselland-Touristik GmbH sind ebenfalls Geographen oder Reisekaufleute. Sie selbst ist für Buchungen zuständig, stellt Pauschalangebote zusammen und kümmert sich um die Organisation von Veranstaltungen wie etwa Tourismusmessen. In ihrer noch kurzen Karriere musste sie sich schon mehrere Fähigkeiten aneignen, die im Studium keine Rolle spielten: „Zum Beispiel den Umgang mit Kunden, die ganz alltäglichen Arbeitsabläufe wie die Korrespondenz, den Aufbau einer Rechnung oder das Schreiben eines Angebots. Alles Praktische eben.“

Die junge Geographin weiß, dass sie Glück gehabt hat, so schnell eine Stelle in dem von ihr bevorzugten Bereich gefunden zu haben, sei es auch erst einmal nur eine befristete. „Eine meiner Kommilitoninnen war ein Jahr auf Stellensuche, ein anderer Studienkollege aus der Fremdenverkehrsgeographie arbeitet inzwischen als Lehrer.“ Ihre Tipps für Studierende und Absolventen: „Man sollte schon während des Studiums soviel Berufserfahrung sammeln, wie es nur eben geht, auf jeden Fall mehr als die vorgeschriebenen zwei Praktika absolvieren. Und wer auf die Suche nach Nebenjobs geht, sollte darauf achten, dass sie berufsbezogen sind. Ein sehr guter Einstieg sind Aushilfsstellen in Tourist-Informationen während der Ferienzeit.“

### **Mit Marktforschung in Führung gehen**

Mit dem Wirtschaftsgeographie-Diplom in der Tasche war Helge Scheunemann 1994 nach mehreren Blindbewerbungen in der glücklichen und für Geographen seltenen Lage, drei Jobs zur Auswahl zu haben. Der Lübecker entschied sich schließlich für Jones Lang LaSalle, eines der weltweit führenden Immobilienmakler- und -berater-Unternehmen, das seinen Stammsitz in Chicago und einen seiner deutschen Firmensitze in Hamburg hat. Dort hat es Scheunemann inzwischen zum Leiter Research Deutschland gebracht. Als interner Dienstleister erarbeitet er mit seinem siebenköpfigen Team, das an mehreren Standorten in Deutschland verteilt ist, Marktreports und -analysen für gewerbliche Immobilien, nutzt dabei verschiedene Datenbanken und erstellt Umfragen.

Marktforschung war schon früh im Studium sein wichtigstes Interessengebiet. In seinem Job kann der 37-Jährige das während des Studiums angeeignete Wissen – statistische Kenntnisse, Fragebogenkonzipierung, Präsentationsgeschick – immer wieder anwenden: „Ich komme jeden Tag auf meine geographischen Wurzeln zurück“, sagt er. „Von meiner Studienzeit an der Uni Kiel profitiere ich heute noch regelmäßig.“ Auch vom Thema seiner Diplomarbeit, die er, damals noch zum Erstaunen der meisten seiner Professoren, bei einem Lübecker Industrieunternehmen absolvierte und in der es um Standortplanung für Seminarzentren ging. „Zum Glück kam der Professor, der meine Diplomarbeit betreute, aus der Praxis und unterstützte mich nach Kräften.“

„Ganz zufällig“, sagt Scheunemann, „habe ich sehr gezielt studiert. Dabei wusste ich zu Beginn gar nicht so genau, in welchem Bereich ich einmal landen würde. So geht es wohl vielen Geographen.“ Aus Interesse besuchte er freiwillig Vorlesungen in Betriebswirtschaftslehre. „Dieses Fach konnten wir damals nicht im Nebenfach studieren. Inzwischen ist das ja zum Glück möglich.“ Trotzdem musste er sich einige wirtschaftliche Kenntnisse, wie Finanzierung oder tiefere volkswirtschaftliche Zusammenhänge, im Berufsleben aneignen: „In dieser Beziehung haben Geographen einige Lücken.“ Auch mit dem Thema GIS (Geoinformationssysteme) wurde er erst im Job konfrontiert: „Während meines Studiums spielte GIS noch bei weitem keine so große Rolle wie heute.“ Trotzdem hat Scheunemann keine Angst davor, dass junge Geographen frisch von der Uni ihn überholen könnten: „In meinem Job als Leiter Research habe ich Personal- und Budgetverantwortung und bin für die gesamte Abteilungsorganisation zuständig. Es kommt besonders auf Führungsqualitäten an. Und die bringt bei weitem nicht jeder mit, der fachlich auf dem neuesten Stand ist.“

Studienanfängern würde Scheunemann den Tipp geben, von Anfang an auch Wirtschaftskurse zu belegen, GIS- und Präsentationskenntnisse zu erwerben und schon während des Studiums möglichst viele und möglichst verschiedenartige Praktika zu absolvieren: „Zum Beispiel in der öffentlichen Verwaltung und in der freien Wirtschaft, um früh die Unterschiede kennenzulernen.“ Außerdem rät er Studierenden in der Schlussphase, eine praxisbezogene Diplomarbeit zu verfassen „und zwar eine, die auch außerhalb der Universität auf Interesse stößt.“

### **Unternehmensberatung/Politikberatung**

„Mit dem Consulting hat sich in den letzten 20 Jahren ein interessanter Arbeitsmarkt eröffnet, den bei der Konzeption der Diplom-Studiengänge (...) niemand erwarten konnte“ (ARING 2004). Dies ist ein Beispiel für die Veränderungen, die sich im Laufe der Jahre in den Einsatzmöglichkeiten für Geographen ergeben haben. Oft ist die Tätigkeit in einer Unternehmensberatung eine wichtige Berufsstation, die jedoch nur für eine gewisse Zeit ausgeübt wird. Nicht zu unterschätzen ist die Anstrengung, die das Unterwegssein und die hohe Arbeitsbelastung bedeuten. Dabei kann in einer Unternehmensberatung die Entwicklung von neuen Nutzungskonzepten, das Erarbeiten von Marketingkonzepten, das von Unternehmen oder öffentlichen Auftraggebern an die Unternehmensberatung ausgelagert wurde, oder die Wirtschaftlichkeitsberechnung ein gutes Sprungbrett sein, um die Unternehmensberatung zu verlassen und in einem Tätigkeitsfeld Fuß zu fassen, das mit gerade diesem Aufgabenfeld verbunden ist.

### **Immobilienwirtschaft**

Eine eindeutige Ausbildung, um in der Immobilienwirtschaft tätig zu sein, gibt es nicht. Fachkenntnisse in der Stadt- und Raumplanung, Marketingwissen und -erfahrung und betriebswirtschaftliches Know-

how können jedoch gerade Geographen zu den geeigneten Fachleuten in Immobilienunternehmen machen. Ob es darum geht, ein Gelände so umzugestalten, dass es im Wert steigt, nachdem der Boden von Altlasten gereinigt wurde, oder ein neues Nutzungskonzept für Einkaufszentren zu entwickeln, Marketingmaßnahmen zu konzipieren – Geographen können hier von ihrer breit angelegten Qualifikation profitieren. Und ihre Fähigkeit, interdisziplinär zu arbeiten, zählt sich auch hier aus.

### **Geo-Informationen**

Geo-Informationen haben in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Wenn raumbezogene Daten digital erfasst, analysiert und graphisch und textlich dargestellt werden, spricht man von einem Geo-Informationssystem (GIS). Es vereint eine Datenbank und die zur Bearbeitung der Daten nützlichen Methoden. Genutzt werden Geo-Informationssysteme, um in unterschiedlichsten Anwendungsbereichen Informationen zu generieren, die Entscheidungsprozesse unterstützen können. Beispiele sind Grünflächeninformationssysteme, Baumkataster, Spielplatzkataster, Umweltdatenbanken, wie sie etwa das Umweltbundesamt pflegt, oder Geo-Informationssysteme in der Tourismuswirtschaft oder im Gesundheitswesen.

Geographinnen können einen Arbeitsplatz in den Bereichen finden, in denen diese Systeme zum Einsatz kommen, ebenso können aber auch Geographinnen mit den entsprechenden EDV-Kenntnissen in Softwarefirmen bei ihrer Entwicklung mitwirken. Häufig werden sie auch gesucht, um den Vertrieb dieser Produkte voranzutreiben. Zu den Aufgaben zählen im Einzelnen die Erstellung des Pflichtenheftes eines Geo-Informationssystems, oft inklusive der Programmierung, Versuchsaufbauten und die Entwicklung von Prototypen, aber auch die Marktbeobachtung und die Kommunikation mit den Abnehmern. Mit Reisetätigkeit ist die Installation vor Ort verbunden. Oder es geht darum, Handbücher zu erstellen und Nutzer zu schulen.

#### **Information und Dokumentation, Verlage/Fachverlage**

Die Sammlung und Dokumentation von Informationen spielt nicht erst seit der Einführung von GIS eine Rolle. Bereits zuvor waren Geographinnen in Verlagen gefragt bei der Herstellung von Landkarten und Atlanten, in Archiven bei der Erfassung von raumbezogenen Informationen oder in Bibliotheken. Dieser Einsatzbereich für Geographinnen ist weiterhin gegeben. Unter dem Einfluss der neuen EDV-gestützten Möglichkeiten wird auch er sich verändern. Jedoch ist die Stellenzahl in diesem Arbeitsfeld begrenzt und eine Fluktuation unter

den derzeitigen Stelleninhabern nicht wahrscheinlich. Das ist aus einer Äußerung zu schließen, die der Leiter der Abteilung Geographie und Kartographie der Westermann Schulbuchverlags GmbH 2002 gegenüber dem Uni-Magazin machte.

#### **Hochschule und Forschung**

Lange Zeit war auch die Forschung als klassisches Einsatzgebiet von Geographinnen angesehen. Dieser Stellenwert hat sich relativiert. Hochschulen und Forschungsinstitute bieten heute oft nur befristete Stellen an. Dabei kann es sich einerseits um Doktorandenstellen handeln, andererseits um Positionen für wissenschaftliche Mitarbeiter, die bereits promoviert haben. Die Befristung resultiert zu meist daraus, dass es sich um Projektstellen handelt, die drittmittelfinanziert sind. Je nach Forschungsschwerpunkt stehen die Geographinnen bei diesen Stellen in Konkurrenz zu benachbarten Fachrichtungen, etwa der Geoinformatik, dem Vermessungs- oder Agraringenieurwesen oder den Sozialwissenschaften. Die (fach-)wissenschaftliche Befähigung, einschlägige Programmierkenntnisse und Datenbankwissen werden hier ebenso selbstverständlich erwartet wie Fremdsprachenkenntnisse und Kommunikationskompetenzen.

#### **Entwicklungszusammenarbeit**

Ein überaus interessantes Betätigungsfeld für Geographinnen kann die Entwicklungszusammenarbeit sein. Verschiedene Initiativen und Organisationen entsenden von Deutschland aus projektgebunden Mitarbeiter in Länder Asiens, Afrikas, Lateinamerikas, aber auch Mittel- und Osteuropas. Es handelt sich immer um befristete Aufgaben. Dabei kann ein GIS-Experte genauso gesucht sein wie jemand, der sich in Demographie und Statistik auskennt. Oft handelt es sich auch um Projekte der Wirtschaftsentwicklung in Kombination mit Umweltschutzfragen. Auch wenn es um ein Projekt der Trinkwasseraufbereitung geht, kann ein Geograph gefragt sein: Von der Geländeuntersuchung bis hin zum Kartographieren ist geographisches Fachwissen hilfreich. Auch Konzepte des Landschaftsschutzes bei der nachhaltigen Nutzung von Bodenschätzen können in Entwicklungsprojekten gefragt sein. Neben dem notwendigen Fachwissen sollen Bewerber selbstverständlich Fremdsprachenkenntnisse und oft auch Berufserfahrung in der Entwicklungsarbeit oder in dem fachlichen Schwerpunkt mitbringen. Interkulturelle Kompetenz ist ein Stichwort, dass in Stellenangeboten der Entwicklungszusammenarbeit ebenfalls immer wieder auftaucht. Je nach Zielland kann es wegen kultureller Unterschiede auch sein, dass bereits in der Projektbeschreibung darauf hingewie-

sen wird, dass nur männliche Bewerber Einstellungsaussichten haben. Einen Einblick in Projekte und Stellenofferten der Entwicklungszusammenarbeit liefert zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GZT). Auch bei anderen Trägern wie dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED), dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) oder der Gesellschaft Internationale Weiterbildung und Entwicklung (InWent) gibt es Informationen.

#### **Die Lage auf dem Arbeitsmarkt**

##### **Beschäftigtenstatistik**

Geographinnen gehören einer Berufsgruppe an, deren Spuren sich in der Berufsstatistik verlieren. Wenn sie in Ingenieurarbeitsfeldern oder in der Sozialforschung tätig sind, Managementaufgaben übernommen haben oder als IT-Experte oder im Tourismusmarketing arbeiten, sind, sofern der aktuelle Erwerbsberuf erfragt wird, statistische Erhebungen zu Geographinnen ungenau.

Oder sie sind als Geographinnen statistisch ungenau in Berufsgruppen zusammengefasst, aus denen nur schwer berufsspezifische Aussagen abzuleiten sind. Da es sich bei den Geographinnen um eine verhältnismäßig kleine Berufsgruppe

handelt, deren geringe Anzahl zu großen Fehlerquoten bei Stichprobenerhebungen (etwa dem Mikrozensus) führt, werden sie in der Beschäftigtenstatistik mit anderen kleinen Berufsgruppen (Biologen, Agrarwissenschaftlern, Geowissenschaftlern und Meteorologen) zu

Frauenanteil lag in der Gruppe der Naturwissenschaftler 1999 bei 29 % und stieg auf 34 % im Jahr 2004 an. Bei allen abhängig beschäftigten Akademikern lag der Frauenanteil nur leicht höher (35,2 %). Nicht zu beantworten sind die Fragen, in welchem Teilbereich unter den ‚anderen Naturwissenschaftlern‘ dieser Zuwachs stattfand oder ob er sich gleichmäßig verteilte.

Auch die große Gruppe der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler verzeichnete von 1999 bis 2004 einen Beschäftigtenzuwachs von knapp 14 %, während die Architekten und Bauingenieure mit einem Rückgang von gut 14 % konfrontiert waren. Im Vergleich zu diesen Veränderungen in einzelnen Berufsgruppen ist interessant, dass für alle akademischen Berufe die Zahl der sozialversicherungspflichtig

beschäftigten um 7,7 % anstieg, während die Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum von 1999 bis 2004 um 3,5 % zurückging (vgl. Abbildung 7).

Aussagen darüber, in welchen Branchen Geographen beschäftigt sind, bleiben wegen der gemeinsamen Erfassung mit anderen Naturwissenschaften unscharf. Betrachtet man die heterogene Gruppe als Einheit und vergleicht sie mit der Gesamtheit aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker, so ist bemerkenswert, dass die ‚anderen Naturwissenschaftler‘ in der Kategorie der Beschäftigung an Hochschulen und Bildungseinrichtungen einen fast siebenfach höheren Wert ausweisen als der Durchschnitt aller Akademiker (28,8 %; alle Akademiker:

4,3 %, Stichtag 30. Juni 2004). Insgesamt stellten die ‚anderen Naturwissenschaftler‘ 1,6 % aller abhängig beschäftigten Akademiker.

*Tipp: Geographen werden auch bei Stellenangeboten für andere Fachrichtungen fündig <<*

Eine weitere Besonderheit in der Beschäftigtenstatistik der ‚anderen Naturwissenschaftler‘ betrifft den Beschäftigtenanteil bei Verbänden, Parteien und Vereinen. In diesem Segment liegt der Beschäftigtenanteil doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Akademiker (6,1 % : 2,9 %). Hintergrund dieses Wertes ist sicherlich das hohe Ausmaß an Lobbyarbeit, Anstellungen bei Verbänden und Vereinen unter Biologen, Geographen und den weiteren kleinen naturwissenschaftlichen Berufen.

>> Beschäftigtenzahl insgesamt ging zurück – Zahl der Akademiker stieg

der Gruppe ‚andere Naturwissenschaftler‘ zusammengefasst. Dass diese statistische Zuordnung den sozialwissenschaftlich orientierten Geographen nicht gerecht wird, kann hier nicht vertieft werden.

Für diese ‚anderen Naturwissenschaftler‘ zusammen weist die Beschäftigtenstatistik im Zeitraum von 1999 bis 2004 einen Anstieg von 33.991 auf 38.413 aus (+ 13 %, Stichtag jeweils der 30. Juni). Der

Abbildung 7

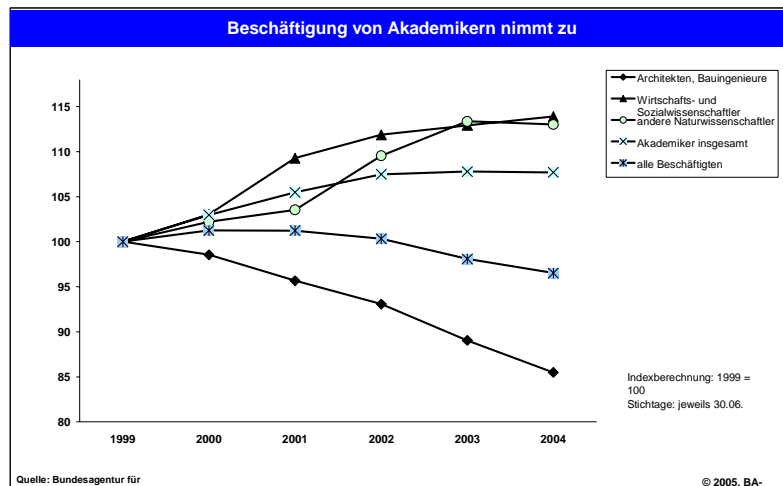
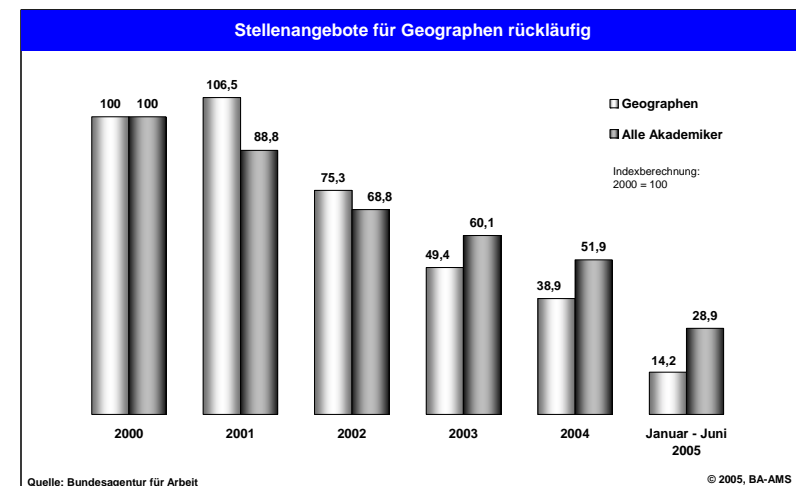


Abbildung 8



## Nachfrage nach Geographen

Die Zahl der Stellenmeldungen für Geographen und die Schwankungen, denen diese Zahl unterliegt, verdeutlichen den Nachfragetrend nach Geographen und damit deren Arbeitsmarktschancen. Die Bedeutung der explizit für Geographen ausgewiesenen Stellenmeldungen sollte jedoch nicht zu hoch bewertet werden. Oftmals denkt ein Arbeitgeber zunächst an eine andere Qualifikation, obwohl auch ein Geograph für die ausgeschriebene Aufgabe in Frage käme. Für Bewerber ist daher wichtig, die Details der Stellenausschreibungen in den benachbarten Fachrichtungen im Auge zu behalten. Stellen für Betriebswirte, für Biologen, für Raumplaner oder für Informatiker können für sie ebenfalls interessant sein.

Die Zahl der Stellen, die bei der Bundesagentur für Arbeit explizit für Geographen gemeldet wurden, ging in den letzten Jahren zurück. Dieser Rückgang betraf auch die Stellenzahl für alle Akademikerguppen. Im Vergleich zur Gesamtheit nahm die Stellenzahl für Geographen zunächst noch zu, ging in der Folge dann jedoch in größerem Ausmaß zurück als der Durchschnitt (vgl. Abbildung 8). Im Kalenderjahr 2004 gingen bei den Agenturen für Arbeit nur noch 96 Stellen ein, für die an erster Stelle explizit Geographen gesucht wurden – im Spitzenjahr 2001 waren es noch 263 Positionen gewesen.

Stellenangebote gab es 2004 zu einem hohen Anteil von Unternehmensberatungen (25 %) und der öffentlichen Verwaltung (17,7 %). Stadtplanung in den Kommunen oder örtliche Fremdenverkehrsbüros zählen hier zu den Einsatzfeldern. Auch Arbeitgeber in der Verbandsarbeit (14,6 %), Ingenieurbüros (9,4 %), Hochschulen (7,3 %), Einrichtungen der Erwachsenenbildung (6,3 %) oder Softwarehäuser (2,1 %) suchten Geographen. Vereinzelt waren Stellen für Geographen im Gesundheitswesen und im Verteidigungswesen zu besetzen, die in die Abbildung 9 in die Kategorie Sonstiges eingeflossen sind.

Viele Geographen teilen die Erfahrung, dass die Stellensuche nicht einfach ist. Die Gründe dafür belegt beispielhaft die Absolventenstudie der Technischen Universität (TU) Dresden. Die Antworten geben Auskunft darüber, wo aus Bewerbersicht die Schwierigkeiten bei der Stellensuche lagen (vgl. Abbildung 10). An erster Stelle der Schwierigkeiten rangierte unter den Geowissenschaftlern das Kriterium Berufserfahrung (69,7 %). Berufsanfänger ohne Einblicke in die Praxis hatten es überaus schwer. Weitaus seltener suchten die Arbeitgeber einen anderen fachlichen Schwerpunkt (24,2 %). Allerdings gaben auch ein Drittel der Dresdener Absolventen an, dass spezielle Kenntnisse verlangt wurden, die sie nicht vorweisen konnten.

Abbildung 9

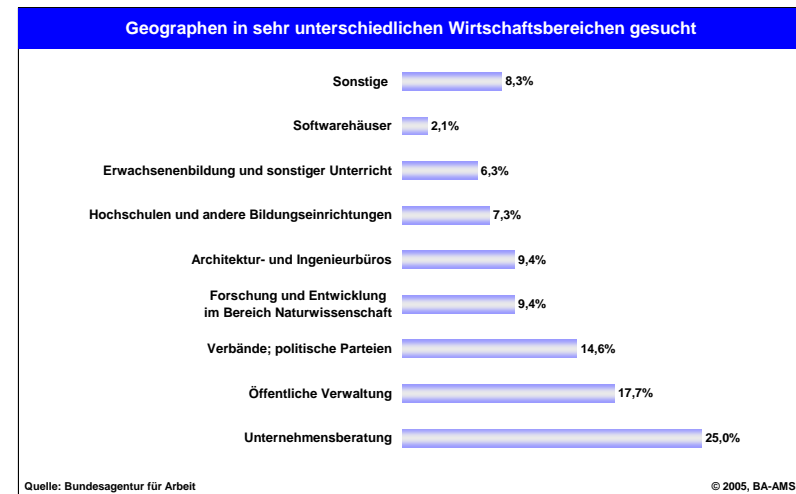
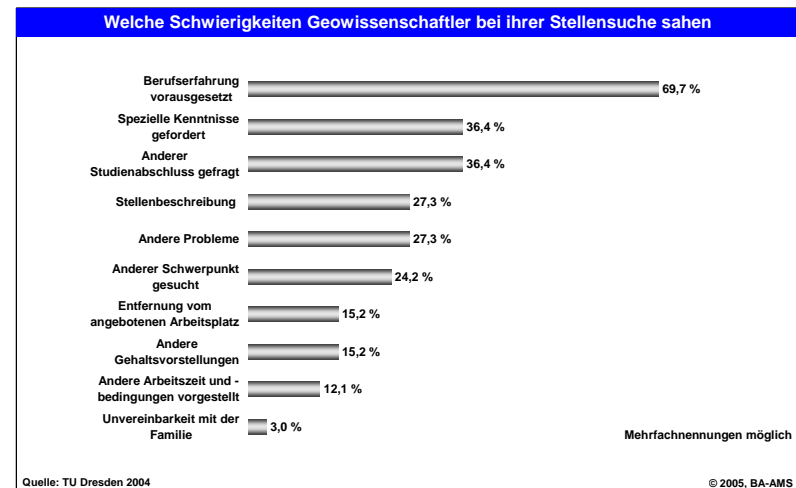


Abbildung 10





Zugleich spielen bei den Schwierigkeiten der Stellensuche auch Beweggründe eine Rolle, die nicht in den Anforderungen der Arbeitgeber zu suchen sind, sondern mit den Vorstellungen der Bewerber zusammenhängen: dass zum Beispiel ein Arbeitsplatz zu weit entfernt lag, nicht den Gehaltsvorstellungen des Bewerbers entsprach oder die Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen andere waren als gewünscht.

### Geographen ohne Job

Es gibt viele Gründe, einen Arbeitsplatz zu wechseln. Die TU Dresden fragte ihre Absolventen nach diesen Gründen. Auch die Geowissenschaftler führten verschiedene Wechselgründe an. Die Befristung des Arbeitsvertrages

11). Mit fast einem Drittel war auch der Anteil derjenigen hoch, die die vorherige Beschäftigung nur als Übergangslösung angesehen hatten. Nur ein Achtel (12,5 %) führte eine Kündigung durch den Arbeitgeber als Wechselgrund an. Nach einer befristeten Tätigkeit oder einer Kündigung fehlt oftmals die Anschlussbeschäftigung. Arbeitslosigkeit ist die Folge.

Die Arbeitslosigkeit unter den Geographen insgesamt entwickelte sich in den vergangenen Jahren ähnlich wie die Arbeitslosigkeit bei allen Akademikern. Um die Jahrtausendwende war ein Rückgang zu beobachten. Hier profitierten auch die Geographen von der gestiegenen Nachfrage nach qualifiziertem Personal. Ab 2001 erfolgte dann ein allmählicher Anstieg.

Monat für Monat wurden im Kalenderjahr 2004 zwischen 200 und 400 Zugänge von Geographen in Arbeitslosigkeit registriert. Zugleich verzeichnete die Statistik der Bundesagentur für Arbeit Monat für Monat zwischen 200 und gut 300 Abgänge von Geographen aus der Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung 12). Diese Zahlen zeigen, dass sich hinter der relativ gleich bleibenden Bestandszahl von Arbeitslosen im Jahresverlauf gleichwohl eine Dynamik verbirgt, die monatlich mehr oder minder ausgeprägt ist. Während 2004 am jeweiligen Monatsende zwischen 1.500 und 1.800 Geographen als arbeitslos erfasst waren, konnte im Gesamtmonat je-

stand dabei weit vorn. Ein Blick auf die Stellenmeldungen, die in den vergangenen zwei Jahren bei der Bundesagentur für Arbeit eingingen, unterstreicht den Stellenwert dieses Wechselarguments: 2003 waren 63,9 % der Stellen für Geographen befristet, 2004 77,1 %. Sehr oft sahen die Arbeitsplatzwechsler unter den Geowissenschaftlern in einer neuen Stelle bessere Weiterqualifikationsmöglichkeiten (56,3 %), Aufstiegschancen (25 %) oder interessantere Aufgaben (25 %) (vgl. Abbildung

>> Ältere Geographen selten von Arbeitslosigkeit bedroht

Abbildung 11

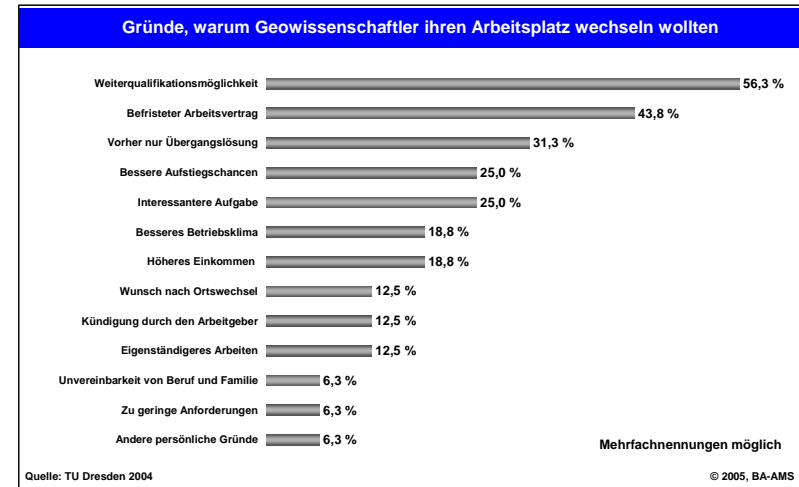
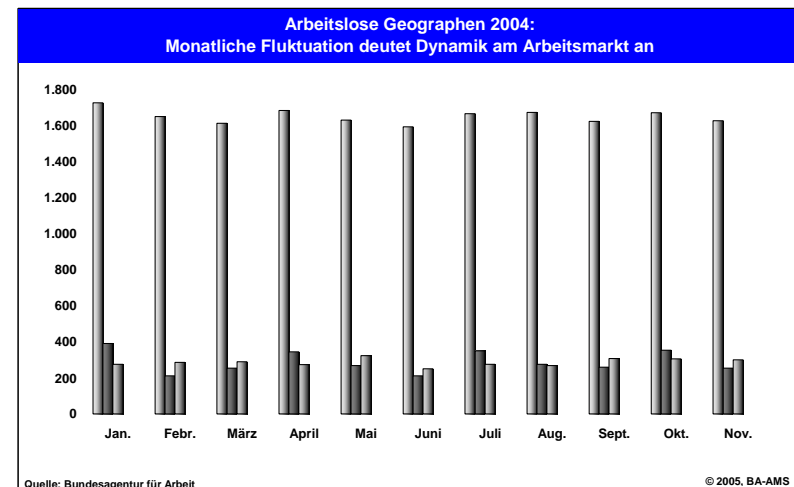


Abbildung 12



weils eine Zugangszahl in Arbeitslosigkeit verzeichnet werden, die in Relation zur Stichtagsgröße zwischen 14 und 23 % lag. In Relation zur Bestandszahl am Ende eines Monats lagen 2004 die Abgänge aus Arbeitslosigkeit für Geographen im Laufe des jeweiligen Monats zwischen 14 und 20 %. Dabei war auffällig, dass jeweils zu Quartalsbeginn (Januar/April/Juli/Oktober) die Zugangszahlen höher lagen als die Abgangszahlen im Monatsverlauf. Hintergrund können Kündigungen sein, die jeweils zum Quartalsende erfolgten, so dass bei Quartalsbeginn höhere Zugänge in Arbeitslosigkeit zu verzeichnen waren. In den übrigen Monaten überwogen bei den Geographen die Abgänge aus Arbeitslosigkeit gegenüber den Zugängen.

Unterschiedlich verteilt sich die Arbeitslosigkeit der Geographen in den einzelnen Bundesländern. An der Spitze dieser Streuung steht Nordrhein-Westfalen, wo 2004 fast ein Viertel aller arbeitslosen Geographen wohnten (24,5 %, Stichtagserhebung vom 30. September). In Niedersachsen waren 13,4 % der arbeitslosen Geographen zu Hause, in Bayern 12,6 %, gefolgt von Berlin mit 9,7 % (vgl. Abbildung 13). Im Vergleich zu allen akademischen Berufen zeigt sich für die Geographen eine anders gelagerte Ost-West-Relation. Während 2004 ein Drittel der arbeitslosen Akademiker in Ostdeutschland gemel-

det waren, lag dieser Anteil bei den Geographen bei knapp einem Fünftel (18,9 %), bei den Soziologen bei 23,3 %.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten von Geographen sind sehr weit aufgefächert. Sie sind in unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen anzutreffen. Spürbar ist dies statistisch auch in den Angaben, die Geographen machen, wenn sie von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Von den Geographen, die sich 2004 arbeitslos meldeten und die Angaben zu ihrer vorherigen Beschäftigung machten, gaben 20,1 % an, dass sie zuvor an Hochschulen bzw. anderen Bildungseinrichtungen beschäftigt waren (vgl. Abbildung 14). An zweiter Stelle stand die öffentliche Verwaltung (10,2 %), gefolgt von Architektur- und Ingenieurbüros (6,8 %) und Unternehmensberatungen (5,2 %). Mit 6,7 % stellten auch Verbände, Parteien und kirchliche Einrichtungen einen relativ hohen Anteil der ehemaligen Arbeitgeber. Mit jeweils ca. 2 % waren Reisebüros und Reiseveranstalter, Verlagshäuser, Softwareunternehmen, Einzelhandel und Werbebranche vertreten. Vielfältig waren die weiteren Nennungen, die bei Anteilen von je unter 1 % lagen: Vor ihrer Arbeitslosigkeit waren diese Geographen beschäftigt bei Kreditinstituten, bei Versicherungen, im Gesundheitswesen, in Nachrichtenbüros, Bibliotheken, im Hoch- und Tiefbau oder in der Landwirtschaft. Quanti-

Abbildung 13

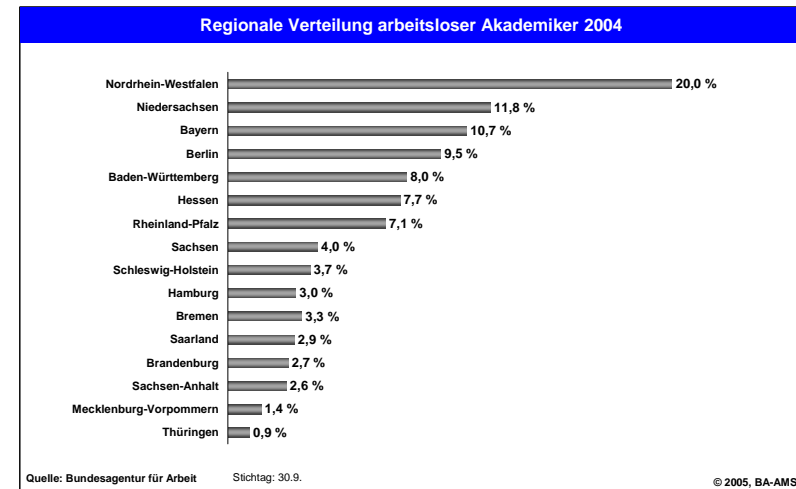


Abbildung 14



tative Aussagen darüber, in welchen Wirtschaftsbereichen Geographen nach dem Ende der Arbeitslosigkeit tätig werden, sind nicht möglich, da Angaben hierzu bei der Abmeldung nicht erhoben werden.

Unter den arbeitslosen Geographen sind alle Altersgruppen vertreten. Besonders zahlreich sind die arbeitslosen Geographen im Alter bis 40 Jahren. Mit fast einem Viertel stellten die Geographen zwischen 35 und 39 Jahren 2004 hier den größten Anteil (23,9%). Insgesamt lag die Arbeitslosigkeit der Geographen bis 44 Jahren über dem Durchschnitt der Arbeitslosigkeit aller Akademiker (vgl. Abbildung 15). Für die älteren Geographen kehrt sich dieses Verhältnis um: Die älteren Jahrgänge ab 45 Jahre sind unter den Arbeits-

losen ihrer Berufsgruppe weitaus seltener als der Durchschnitt.

Für die Geographen mag hier eine Rolle spielen, dass sie nach einigen Jahren Berufserfahrung, die sie in befristeten Stellen oder durch Projektaufträge gesammelt haben, eine dauerhafte Beschäftigung gefunden haben, so dass ältere Jahrgänge nicht mehr so zahlreich von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Ein weiterer Aspekt kann sein, dass insgesamt die potenzielle Zahl der berufstätigen Geographen in fortgeschrittenem Lebensalter nicht so groß ist wie in jüngeren Jahrgängen. Hintergrund ist, dass das Geographiestudium erst Ende der 50er Jahre allmählich an deutschen Hochschulen eingeführt wurde und die Studierendenzahlen im Diplombereich zunächst niedrig waren.

Abbildung 15

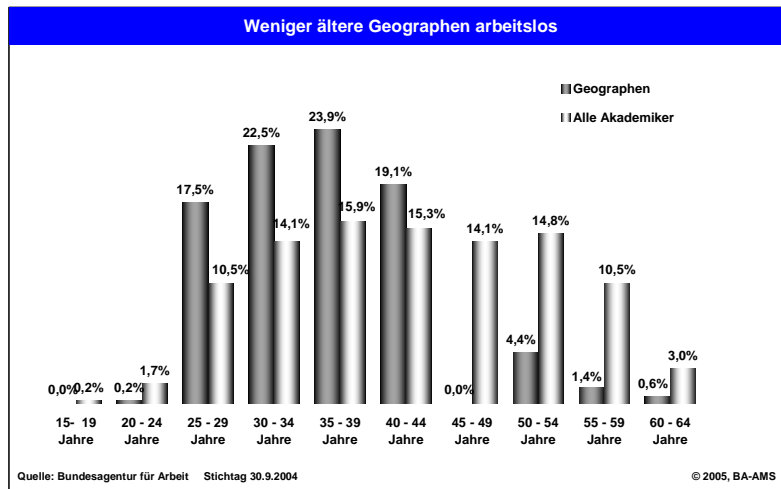


Abbildung 16

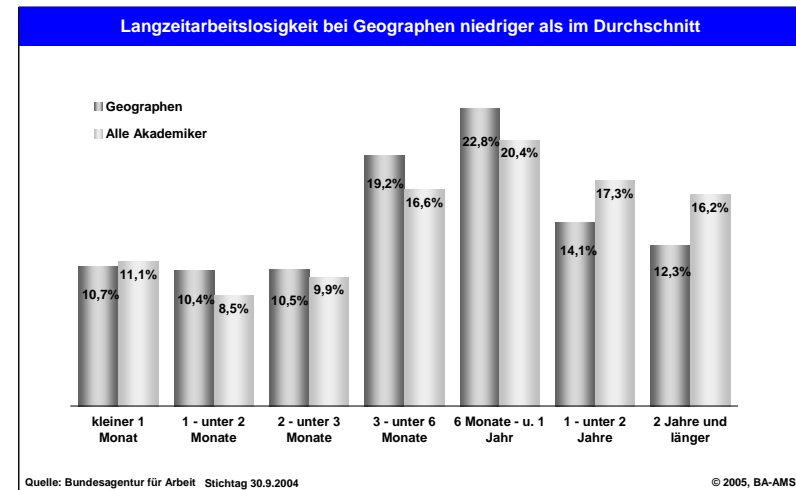


Abbildung 17

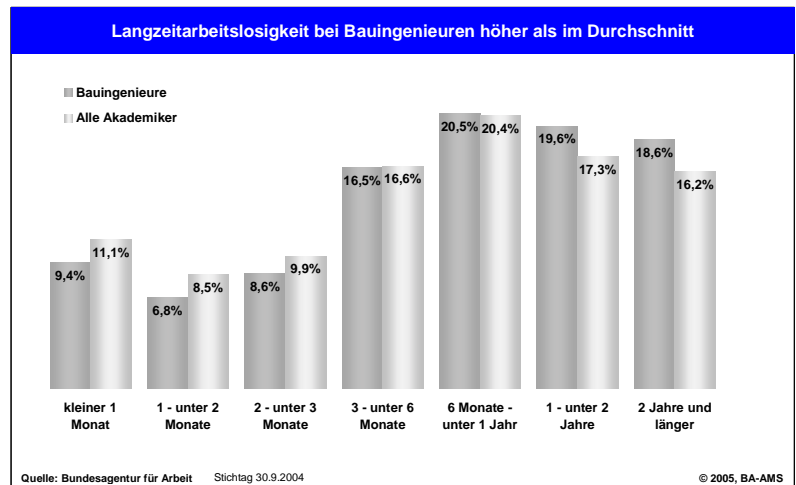
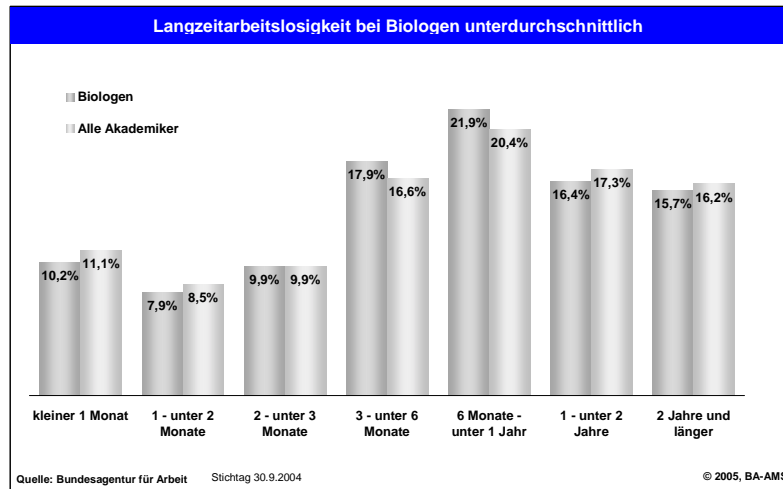


Abbildung 18



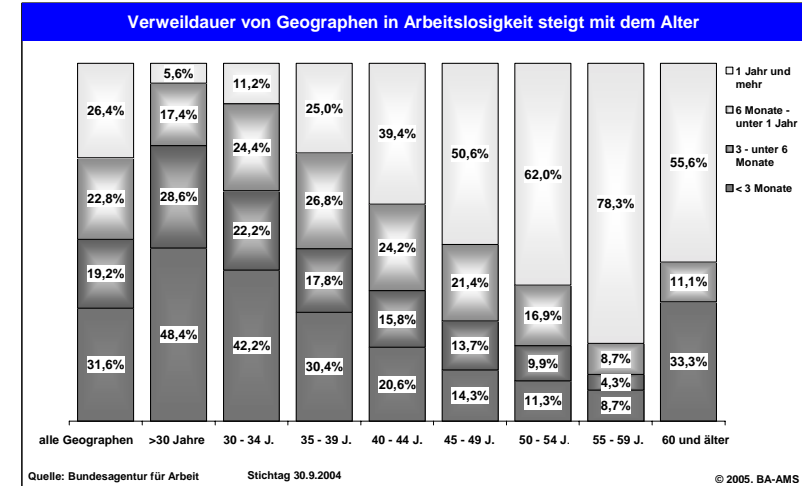
Die Besonderheit der Altersstruktur bei den arbeitslosen Geographen tritt noch deutlicher hervor, wenn man sie mit anderen Berufsgruppen vergleicht. Der Anteil der Arbeitslosen über 45 Jahre liegt bei den Geographen bei 16,8 %, bei den Architekten bei 31,1 %, bei den Bauingenieuren bei 52 % und bei den Soziologen bei 43 %.

Ähnlich wie bei der Altersstruktur schneiden die Geographen ab, wenn man die Dauer der Arbeitslosigkeit in dieser Berufsgruppe betrachtet. Die Stichtagserhebung vom 30. September 2004 ergab einen Anteil von langzeitarbeitslosen Geographen, der unter dem Anteil lag, den der Durchschnitt aller akademischen Berufe stellte (vgl. Abbildung 16 - 18). Als langzeitarbeitslos gilt, wer ein Jahr und länger arbeitslos ist.

Demgegenüber stellten die Geographen unter den Arbeitslosen, die am Stichtag eine kürzere Verweildauer in Arbeitslosigkeit hatten, einen höheren Anteil als der Durchschnitt. Gegenläufig sah das Bild bei den Biologen oder den Soziologen aus.

Auf die Frage, welche Altersgruppen kürzer und länger arbeitslos sind, gibt es eine klare Antwort: Tendenziell sind die Jüngeren kürzere Zeit arbeitslos. Während am 30. September im Durchschnitt die Verweildauer in Arbeitslosigkeit unter drei Monaten 31,6 % der arbeitslosen Geographen betraf, lag der Anteil bei den unter 35-Jährigen deutlich höher. Gleichzeitig waren die unter 40-Jährigen unterdurchschnittlich oft von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen (vgl. Abbildung 19). Demgegenüber hat-

Abbildung 19



ten die Geographen über 50 Jahre einen unterdurchschnittlichen Anteil der Arbeitslosen, die am Stichtag kürzer als drei Monate arbeitslos waren, aber einen weit überdurchschnittlichen Wert bei der Langzeitarbeitslosigkeit.

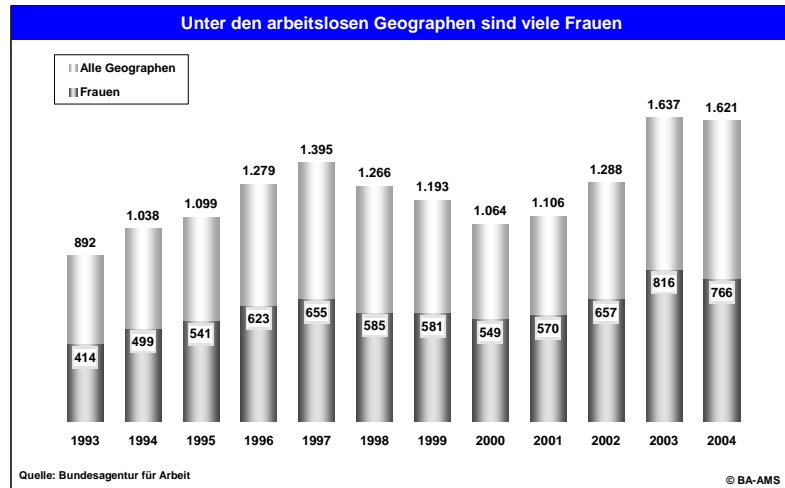
Lag zunächst der Frauenanteil bei knapp der Hälfte der arbeitslosen Geographen (1993: 46,4 %), so stieg er mittlerweile auf gut die Hälfte (2004: 50,4 %; vgl. Abbildung 20). Damit liegt der Anteil der arbeitslosen Geographinnen leicht über dem Anteil, den Frauen in den letzten Jahren unter den Geographieabsolventen stellten. Ihre Lage am Arbeitsmarkt kann damit als etwas schwieriger bezeichnet werden als die der männlichen Berufskollegen. Dieser Aspekt fällt bei einigen anderen Berufsgruppen weitaus extremer aus. Unter den

arbeitslosen Bauingenieuren etwa waren 31,1 % Frauen, während sie nur 20,2 % der Absolventen stellten.

#### Selbstständigkeit als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit

Eine selbstständige Tätigkeit kann eine Alternative zu der Beschäftigung in einem Angestelltenverhältnis sein. Auch Geographen haben sich in den vergangenen Jahren verstärkt selbstständig gemacht. Wenn sie arbeitslos waren, konnten sie eine finanzielle Förderung durch die Agenturen für Arbeit beantragen. Sie nahmen entweder den Eingliederungszuschuss in Anspruch, um eine Ich-AG zu gründen, oder sie beantragten Überbrückungsgeld.

Abbildung 20



Das klassische Instrument der Existenzgründung mit Hilfe von Überbrückungsgeld wurde von Geographen und benachbarten Berufsgruppen häufiger in Anspruch genommen als das Angebot, mit einem Existenzgründungszuschuss eine Ich-AG ins Leben zu rufen. Während im Jahr 2004 156 Geographen das Überbrückungsgeld erhielten und diese Zahl im Vorjahresvergleich steigende Ten-

denz hatte, lag die Zahl der Ich-AG-Gründer in dieser Berufsgruppe bei nur 27, Tendenz sinkend (vgl. Abbildung 21). Zusammengefasst machten sich 2004 mit finanzieller Unterstützung der Agenturen für Arbeit 183 Geographen selbstständig. Dies sind in Relation zu der saisonbereinigten Arbeitslosenzahl (Stichtagserhebung 30. September) 11,3 %.

Abbildung 21

Jahr	Existenzgründungszuschuss				Überbrückungsgeld			
	2002	2003	2004	2005 bis Juni	2002	2003	2004	2005 bis Juni
<b>Alle Akademiker</b>	10.817	11.150	9.029	2.717	20.239	31.957	38.389	18.234
<b>Geographen</b>	39	29	26	10	59	86	156	76
<b>Biologen</b>	97	83	63	16	172	205	275	136
<b>Bauingenieure</b>	994	1.147	790	189	1.226	1.882	2.254	1.205
<b>Architekten</b>	349	344	291	88	1.111	1.761	2.062	999
<b>Soziologen</b>	50	54	39	8	141	164	265	130

Quelle: Bundesagentur für Arbeit © 2005, BA-AMS

Im Vergleich dazu lag dieser Wert bei den Biologen bei 7,1 %, bei allen Akademikern bei 18,8 %.

Das Überbrückungsgeld bietet eine dreimonatige Anschubfinanzierung unter der Voraussetzung einer von einer „fachkundigen Stelle“ erstellten Bescheinigung zur finanziellen Tragfähigkeit der Geschäftsidee. Hinzu muss ein Anspruch auf Lohnersatzleistungen wie Arbeitslosengeld treten.

Wer sich mit einer Ich-AG selbstständig machen möchte, muss eine Kurzbeschreibung der Geschäftsidee, einen Kapitalbedarfs- und Finanzierungsplan sowie eine Umsatz- und Rentabilitätsvorschau vorlegen. Das Einkommen aus der entsprechenden selbstständigen Tätigkeit darf aber nicht mehr als 25.000 € im Jahr betragen. Die Förderdauer, beginnend mit 600 € monatlich im ersten Jahr, danach absinkend bis auf 240 € im dritten Jahr, beträgt insgesamt drei Jahre. Die Förderung einer neuen Ich-AG ist derzeit bis Ende 2007 begrenzt.

### Blick ins Portemonnaie

„Ein attraktives Gehalt ist selbstverständlich“, heißt es oft in Stellenanzeigen. So wünschenswert dies ist, Geographen können

es bei der augenblicklichen Arbeitsmarktlage nicht mehr ohne weiteres von sich sagen.

Die Spanne der Verdienstmöglichkeiten ist sehr weit. Abhängig davon, ob im öffentlichen Dienst oder in der Industrie, in einem großen oder kleinen Unternehmen, von Branche und Region variieren die Gehälter. Auch das Lebensalter, die Berufserfahrung, die Dauer der Betriebszugehörigkeit oder der Verantwortungsgrad der Tätigkeit beeinflussen die Höhe des Gehalts.

Geographen tauchen weder in den Tarifverträgen noch in Gehaltsbefragungen, wie sie online zu finden sind, explizit auf. Orientierung können auch hier wieder die benachbarten Fachrichtungen bieten oder der Verantwortungsgrad einer Tätigkeit.

Honorartätigkeiten und deren Bezahlung sind oft frei vereinbar, unterliegen daher großen Variationen. In den vergangenen Jahren war hier ein Abwärtstrend zu beobachten.

Wenn ein Geograph im öffentlichen Dienst beschäftigt ist, richtet sich sein Gehalt nach dem Bundesangestelltentarifvertrag (BAT). Hier verdient zum Beispiel ein lediger 30-jähriger Geograph, eingruppiert in den höheren Dienst, Gehaltsstufe BAT IIa, 3.139 € brutto (inklusive Zulagen) im Monat. Tarifverträge können auch in der privaten Wirtschaft das Einkommen be-

stimmen. Branchenunabhängig gibt es hier unterschiedliche Tarifverträge. Ein Überblick findet sich zum Beispiel auf der Internet-Homepage der Hans-Böckler-Stiftung ([www.boeckler.de](http://www.boeckler.de)). Gehaltsangaben, die aus Umfragen jenseits der tarifvertraglichen Bestimmungen resultieren, sind mit Einschränkungen gültig. Zum einen sind die Angaben abhängig von der Auswahl der Mitwirkenden, zum anderen bringt der Umfrage-Mittelwert für eine Berufsgruppe nicht die vorhandenen Abweichungen nach unten und nach oben zum Ausdruck.

## Arbeiten im Ausland

Geographen werden auch in anderen Ländern ausgebildet. Europa weit gibt es die meisten Hochschulangebote in dieser Fachrichtung in Deutschland, doch in Großbritannien reicht die Zahl der Hochschulinstitute beinahe an die

>> *Tätigkeitsspektrum im Ausland ähnlich wie in Deutschland.*

in Deutschland heran. Auch in Spanien, Italien und Frankreich kann an jeweils 20 bis 40 Hochschulinstituten Geographie studiert werden. In Österreich, Belgien, den Niederlanden, der Tschechischen Republik, in Polen und Schweden finden sich jeweils mehr als zehn Studienorte für das Fach Geographie.

In den übrigen europäischen Ländern wird das Fach in geringerem Umfang angeboten.

Häufig sind es dann auch die Universitätsinstitute, die Hinweise darauf geben, was die Qualifikation eines Geographen ausmacht und wohin es ihn auf dem Arbeitsmarkt führen kann. Um sich hiervon einen Eindruck zu verschaffen und die landesinterne Darstellung mit der deutschen Sicht zu vergleichen, lohnt ein Suchlauf im Internet unter den Stichworten *geography* und *career*.

Geographie-Absolventen im Ausland finden in ihrem Heimatland mehr oder weniger einfach Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrer Fachrichtung. So unterstreicht etwa die österreichische Arbeitsverwaltung die Einsatzmöglichkeiten für Geographen, die denen in Deutschland sehr nahe sind (Raumordnung und Stadtentwicklung, Bibliotheken und Verlage, Umweltberatung und Tourismus, Geo-Informationssysteme) und gibt Hinweise auf potenzielle Arbeitgeber (vgl. ARBEITSMARKT-SERVICE ÖSTERREICH 2004). Demgegenüber unterstreicht die spanische Arbeitsverwaltung in einer statistischen Veröffentlichung, dass die Berufswünsche der Arbeit Suchenden Geographen nicht unbedingt deckungsgleich sind mit der Beschäftigung, der Geographen im Lande nachgehen. Neben der originären Tätigkeit als Geograph führen die Beschäftigung als

Lehrer, die Tätigkeit in der Verwaltung oder auch in der Wirtschaftsförderung und der Umweltberatung die Wunschliste an.

Bei der tatsächlichen Tätigkeit steht die Verwaltung an erster Stelle, berufsunspezifische Beschäftigungen wie Kellner, Beschäftigung im Einzelhandel oder als Zusteller folgen auf der Rangliste. Wiederum optimistischer stellt die britische Geographical Society die Einsatzmöglichkeiten von Geographen dar. Das Einsatzspektrum wird ähnlich breit skizziert, wie es hier bereits für Deutschland und für Österreich beschrieben wurde (vgl. TALBOT 1998). Sowohl im Bereich der Stadt- und Verkehrsplanung, im Tourismus, in der Demographie-statistik, in der Umweltberatung kann aus britischer Sicht ein Geograph beruflich Fuß fassen.

In einer älteren Erhebung aus den späten 90er Jahren gaben Geographen fünf Jahre nach Studienabschluss an, in welchem Einsatzbereich sie arbeiten. Angeführt wurde diese Hitliste von der Verwaltung (25 %), gefolgt von Unterricht und Finanzdienstleistungen (je 20 %). Marketingaufgaben gingen gut 10 % nach, jeweils 5 % oder weniger waren in der Forschung, in Umweltdiensten oder im Tourismus tätig. Aus dem eher beschränkten Stellenangebot unmittelbar für Geographen folgert der britische Berufsratgeber: „Geographers are seen to be employable in the wider job market for reasons that link the

assets employers look for with the skills good Geographers possess.”

Für eine Berufstätigkeit im Ausland sind Kenntnisse der entsprechenden Landessprache unabdingbar. Auf mögliche kulturelle Unterschiede kann sich ein Bewerber, der sich bereits während des Studiums im Ausland aufgehalten hat, besser einstellen. Zu bedenken ist immer, dass ein deutscher Bewerber in Konkurrenz steht zu den ‚Landeskindern‘. Die Gepflogenheiten bei Stellenausschreibungen, Bewerbungswegen und auch der Aufbau und die Art der Bewerbungsunterlagen können von Land zu Land variieren. Für Geographen mit Interesse an einer Tätigkeit in diesem Kontext ist es hilfreich, frühzeitig Informationen zu recherchieren, die Fühler auszustrecken und Kontakte zu knüpfen.

Bereits hingewiesen wurde auf die Möglichkeit, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit im Ausland zu arbeiten. Ansprechpartner für die Stellensuche in diesem Bereich müssen nicht unbedingt Arbeitgeber im Ausland sein, sondern deutsche Organisationen, die Projektmitarbeiter für eine Tätigkeit im Ausland suchen. Einige Adressen sind im Anhang aufgeführt.

Praktische Hinweise zu Lebens- und Arbeitsbedingungen finden sich auf der Informationsplattform der Bundesagentur für Arbeit sowie der EU (siehe Anhang).



## Jetzt geht's los

### Jobsuche strategisch planen

Ähnlich wie die Ergebnisse der Absolventenbefragung aus Dresden bestätigt die Beratungserfahrung mit Bewerbern in den Agenturen für Arbeit, dass die frühzeitige Beschäftigung mit der Stellensuche den Übergang von der Hochschule in den Beruf erleichtert. Viele Dresdner Geowissenschaftler begannen bereits frühzeitig im Studium mit der Stellensuche (12 %)

#### >> Kontakte erleichtern die Stellensuche immens

oder in der Zeit des Studienabschlusses (66 %). 16 % starteten erst unmittelbar danach.

Oft ebnen Praktika im Studium den Weg ins spätere Berufsleben, helfen Gespräche mit Praktikern oder Brancheninformationen. Da ein Geograph manchmal auch zum Einsatz kommen kann, ohne dass eine Stelle explizit für ihn ausgeschrieben ist, lohnt es sich, beim Lesen von Stellenofferten aufmerksam zu fragen: Bin auch ich hier gemeint, weil ich die geforderten Kenntnisse mitbringe und die Anforderungen erfülle? Dass die Bewerber begriffen haben, dass es nicht den einen Königsweg der Bewerbung gibt, zeigt die Abbildung 22. Die Dresdener Geowissenschaftler gaben wie selbstverständlich mehrere Suchwege an.

Stellenanzeigen sind vielerorts zu finden: in Anzeigen der lokalen und überregionalen Zeitungen, in Verbands- und Branchenzeitschriften, über diverse Internetjobbörsen bis hin zu Annoncen auf den Homepages einzelner Unternehmen. Adressen spezieller Jobbörsen sind am Abschluss dieser Broschüre zu finden.

Explizit ausgeschriebene Stellen sind nicht der einzige Erfolg versprechende Weg. Zumal es – mit Ausnahme des öffentlichen Dienstes – keine Verpflichtung gibt, eine Vakanz auszuschreiben. Auch Bewerbungen ohne vorherige Ausschreibung führen oftmals zum Job. Auf Recruitingmessen gehen Unternehmen gezielt auf Bewerbersuche. Für Jobsuchende können auch Fachmessen ein geeigneter Ort der Selbstvermarktung sein.

Bei Initiativbewerbungen empfiehlt es sich auf jeden Fall, zuvor ausreichend Informationen einzuholen und auch telefonischen Kontakt aufzunehmen. Nur ein individuell und stimmig formuliertes Bewerbungsschreiben, das die Bedürfnisse des potenziellen Arbeitgebers berücksichtigt, hat Aussicht auf Erfolg. Äußerst unergiebig ist es, Initiativbewerbungen blind zu streuen in der Hoffnung, irgendwo einen Treffer zu landen.

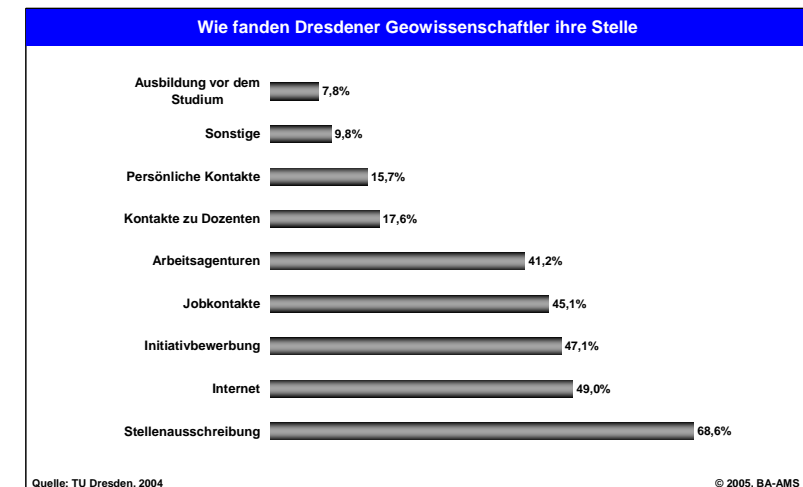
Unterschätzt wird noch immer, wie Erfolg versprechend persönliche Kontakte bei der Stellensuche sein

können. Sein persönliches Netzwerk auf Informations- und Kontaktmöglichkeiten abzufragen und es gezielt auszubauen, kann eine Investition für die Phase der Stellensuche sein. Praktika, die unternehmensbezogene Abschlussarbeit, der Besuch von Fachtagungen – all dies kann zu einem Kontaktnetz führen, das Bewerber bei der Jobsuche einschalten können.

Um in die Endauswahl zu gelangen, genügt es nicht, fachlich zu überzeugen. In Stellenanzeigen nehmen Fachkenntnisse oft wenig Raum ein. Immer jedoch werden Schlüsselqualifikationen genannt. Am häufigsten zu finden sind Kommunikations- und Teamfähigkeit. Deren häufige Nennung in Stellenanzeigen für fast alle akade-

mischen Berufsgruppen deutet darauf hin, dass Arbeitgeber hier bei Bewerbern oft Defizite sehen. Berufserfahrene Bewerber, die von Arbeitslosigkeit bedroht oder bereits arbeitslos sind, sollten ihre Bemühungen um eine neue Beschäftigung als Vollzeittätigkeit ansehen und wie einen Arbeitstag angehen. Die Situation kann dazu genutzt werden, sich über persönliche und berufliche Ziele ein klares Bild zu verschaffen oder dieses zu bestätigen (vgl. auch SPÖRLE 2004). Auch das Sammeln von Informationen jenseits von Stellenanzeigen ist ein zeitaufwändiges Geschäft, ebenso wie das Bemühen, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Und schließlich kostet auch jede einzelne Bewerbung viel Mühe.

Abbildung 22



## Die Bewerbung

Schriftliche Bewerbungen unterliegen Spielregeln, formalisierten Bewerbungskonventionen. Sie können von Land zu Land variieren und ändern sich im Laufe der Zeit. Deshalb gilt: Wenn ein Bewerber seine letzte Bewerbung bereits vor einiger Zeit verfasst hat, sollte er sich über die aktuellen Standards informieren und seine Unterlagen entsprechend aktualisieren.

Eine Bewerbung ist Selbstvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache. Der Bewerber will sich interessant machen und dem Arbeitgeber anbieten. Um seinen Lebenslauf und sein Qualifikationsprofil inhaltlich marktgerecht zu präsentieren, kann es Berufseinsteigern helfen, sich schon vor der konkreten Stellensuche mit dem Inhalt von Stellenangeboten zu befassen. Welche Anforderungen stellen Unternehmen an Bewerber? Welche fachlichen und außerfachlichen Qualifikationen muss ich im Einzelnen mitbringen? Zu wem stehe ich in Konkurrenz?

Es lohnt, ausreichend Zeit in die schriftliche Bewerbung zu investieren. Korrekte und vollständige Unterlagen sind ein erstes Qualitätsmerkmal in der Bewerbungskonkurrenz. So banal es klingen mag: Rechtschreibfehler disqualifizieren, der Fettfleck und das Eselsohr auch. Die Selbstdarstellung sollte knapp und prägnant sein. Was genau ist im Anzeigentext gefordert?

Entspricht der Absender den Anforderungen, fachlich und darüber hinaus? Mit der gekonnten Präsentation stellt der Bewerber gleichzeitig eine Fähigkeit unter Beweis, die möglicherweise im Arbeitsalltag wieder gefragt sein wird.

Wenn das Anschreiben und die Bewerbungsmappe fertig sind, empfiehlt sich ein kritischer Blick auf die Unterlagen: Wenn ich der Personalchef wäre und noch nichts von dem Bewerber wüsste, welchen Eindruck machten die Unterlagen auf mich? Entspricht der Kandidat unseren Vorstellungen? Was springt mir ins Auge, kann ich schnell das Wesentliche erfassen? Zwischen 30 Sekunden und drei Minuten dauert beim Arbeitgeber der erste Check der Bewerbungsunterlagen, in denen die Entscheidung zwischen Aussondern und näher Prüfen fällt.

Bei Bewerbungen per E-Mail ist zu beachten, dass die Ansprüche und Erwartungen der Personalverantwortlichen genauso hoch sind wie bei traditionellen Bewerbungen. Auch wenn bei einigen Großunternehmen mittlerweile sogar explizit nur die Online-Bewerbung erbeten wird, sollte ein Bewerber bei Unternehmen, die diesen Wunsch nicht formulieren, vorab klären, ob diese Bewerbungsform erwünscht ist.

Wenn Unternehmen sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit Einstellungen zurückhalten, kann

ein Praktikum auch nach dem Examen möglicherweise den Weg zum Berufseinstieg ebnen. Vor- und Nachteile sind gegeneinander abzuwägen. Der Kandidat sollte sich im Vorfeld bei der Auswahl eines Unternehmens darüber Gedanken machen, ob dort in absehbarer Zeit überhaupt eingestellt wird und ob die Praktikumsstätigkeit Perspektiven für ihn bietet. Hier kann ein geeigneter Bewerber bei gezieltem Vorgehen auf den so genannten Klebeffekt hinwirken (vgl. auch KEWES 2004).

In jeder Buchhandlung ist Literatur zu Bewerbungen zahlreich vorhanden. Eine kurze Zusammenstellung wesentlicher Fragen findet sich in der Broschüre Jobprofi, die die Bundesagentur für Arbeit herausgibt. Auch die Hochschulteams der Agenturen für Arbeit bieten Bewerberseminare an.

## Literaturverzeichnis

ALBERT, Sigrun: Von allem eine Ahnung – Geographen kennen sich auf vielen Gebieten aus, in: die Zeit, 12. Oktober 2000

ARBEITSMARKTSERVICE ÖSTERREICH: Jobchancen Studium – Bio- und Geowissenschaften, Wien 2004; [www.ams.or.at/b\\_info/download/stbiogeo.pdf](http://www.ams.or.at/b_info/download/stbiogeo.pdf)

ARING, Jürgen: Consulting als Berufsfeld für Geographen, in: Standort 1/2004

BAUER, T. et al.: Studium – und dann? Ergebnisse der Absolventenbefragung an der Universität Trier. Trier 1998 (=Goid-Spezial 1/98)

BAUSCH, Manfred: Journalistinnen und Journalisten. Arbeitsmarkt-Information für qualifizierte Fach- und Führungskräfte, Bundesagentur für Arbeit, Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Bonn 2003

BRIEDIS, Kolja, MINKS, Karl-Heinz: Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001; Absolventenstudie des Hochschul-Informations-Systems, Hannover 2004

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hg.): Jobprofi. Tipps zur erfolgreichen Stellensuche, Bewerbung und Vorstellung, Nürnberg 2003

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ARBEIT (Hg.): Ich-AG und andere Klein Gründungen, Berlin 2005; [www.bmwa.bund.de/Redaktion/Inhalte/Pdf/Publikationen/br-ich-ag.property=pdf.bereich=rwb=true.pdf](http://www.bmwa.bund.de/Redaktion/Inhalte/Pdf/Publikationen/br-ich-ag.property=pdf.bereich=rwb=true.pdf)

Die Lage der deutschen Geographie, Geoid – Forum für geographische und umweltrelevante Themen, Sonderausgabe zum deutschen Geographentag 1999

DIETRICH, Angelika: „Bitte haben Sie noch Geduld“ – Unternehmen entdecken die Kunst des Hinhaltens, in: Die Zeit Nr. 44, Chancen Studium und Karriere, Oktober 2004, S. 4

„Formen des Berufseinstiegs“, in: Uni-Magazin 6/2004, S. 22 – 33

HEUBLEIN, Ulrich, SCHMELZER, Robert, SOMMER, Dieter: Studienabbruchstudie 2005 – Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen; Hannover, Hochschul-Informations-System, 2005

HOHN, Bernhard: IT-Experten: Talsohle erreicht. Arbeitsmarkt-Information für qualifizierte Fach- und Führungskräfte, Bundesagentur für Arbeit, Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Bonn 2004

Instituto de Empleo Servicio Público de Empleo Estatal (INEM): [www.inem.es/ciudadano/p\\_observatorio.html](http://www.inem.es/ciudadano/p_observatorio.html) > Titulados universitarios 2003

KEWES, Tanja: Harte Sitten, in: Wirtschaftswoche Nr. 25, 10. Juni 2004

KOCH, Kerstin (Hg.). Berufe für Geowissenschaftler, Darmstadt 2004

KURSnet – Die Datenbank für Aus- und Weiterbildung; <http://www.arbeitsagentur.de> → KURS

LOHOFF, Dirk J.: Geographen als „Unternehmensberater“ im Dienste der Kommunen und der Privatwirtschaft, Ein Einstieg ins Berufsleben, [http://www.uni-giessen.de/geographie/fs/geophon/ws\\_00\\_01/20.html](http://www.uni-giessen.de/geographie/fs/geophon/ws_00_01/20.html)

POPP, Jacqueline, KREMPKOW, René, HEIDEMANN, Lutz: Sonderauswertung der Dresdener Absolventenstudien 2000-2003, TU Dresden, 2004

SCHEDDIN, Monika: Erfolgsstrategie Networking, Nürnberg 2003

SCHEITOR, Dieter: Was sind Sie wert? Einstiegsgehälter nach der Ausbildung oder dem Studium, Hannover, 2004

SCHWEIZER, Günther: Wo sind sie geblieben? Was ist aus ihnen geworden? Eine Befragung zur beruflichen Verbleibsforschung von Kölner Geographiestudierenden, Köln 1999

SPÖRRLE, Mark: „Was wäre Ihr Traumjob?“, in: Die Zeit Nr. 37, 2. September 2004, S. 37

STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11/ Reihe 4.1 - Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen, Wiesbaden 1993ff

STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11/Reihe 4.2 - Bildung und Kultur, Prüfungen an Hochschulen 2002, Wiesbaden 1993ff

TALBOT, Patrick: Exploring the world of Work: Geography and Careers, London 1998; [www.rgs.org/PDF/exploringworldofgeo.pdf](http://www.rgs.org/PDF/exploringworldofgeo.pdf)

VDI-Nachrichten (Hg.): Ingenieurgehälter 2004, in: [www.ingenieurkarriere.de/library/pdf/gehaltsstudie\\_2004.pdf](http://www.ingenieurkarriere.de/library/pdf/gehaltsstudie_2004.pdf)

„Weiterqualifizierung: Quereinstieg ins Lehramt“, in: Uni-Magazin 2/2004, S. 34 - 35

Wissenschaftsladen Bonn (Hg.): Arbeitsmarkt Umweltschutz und Naturwissenschaften, Bonn, erscheint wöchentlich

## Adressen und Links

### Dachverband der geographischen Fachverbände und Gesellschaften:

Deutsche Gesellschaft für Geographie  
c/o Geographisches Institut der Humboldt-Universität Berlin  
Rudower Chaussee 16  
12489 Berlin  
[www.geographie.de/](http://www.geographie.de/)

### Teilverbände:

Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V.  
Liebfrauenstraße 9  
54290 Trier  
[www.geographie.de/dvag/](http://www.geographie.de/dvag/)

Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik  
Kontaktadresse:  
Prof. Dr. Ingrid Hemmer  
Universität Eichstätt  
Ostenstr. 18  
85072 Eichstätt  
[www.l.ku-eichstaett.de/hp/](http://www.l.ku-eichstaett.de/hp/)

Verband der Geographen an Deutschen Hochschulen  
GEO-Büro  
Bundesgeschäftsstelle des VGDH  
Meckenheimer Allee 166  
D-53115 Bonn  
[www.giub.uni-bonn.de/vgdh](http://www.giub.uni-bonn.de/vgdh)

Verband deutscher Schulgeographen e.V.  
[www.erdkunde.com/](http://www.erdkunde.com/)

Deutsche Akademie für Landeskunde e..  
c/o Institut für Länderkunde  
Schongauer Str. 9  
04329 Leipzig  
[www.deutsche-landeskunde.de](http://www.deutsche-landeskunde.de)

Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.  
Schongauerstr. 9  
04329 Leipzig  
[www.ifl-leipzig.com/](http://www.ifl-leipzig.com/)

### Deutscher Dachverband für Geoinformation e. V (DDGI)

Center for Geoinformation GmbH  
Emil-Figge-Str. 91  
44227 Dortmund  
[www.ddgi.de](http://www.ddgi.de)

Eine Liste der **Bundes- und Landeseinrichtungen im Bereich der Geo-Informationen** hat der interministerielle Ausschuss für Geoinformationswesen zusammengestellt: [www.imagi.de/de/links/f\\_links.html](http://www.imagi.de/de/links/f_links.html)

### Weitere Bundeseinrichtungen:

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe  
Alfred-Bentz-Haus  
Stilleweg 2  
D-30655 Hannover  
[www.bgr.de/](http://www.bgr.de/)

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung  
Deichmanns Aue 31 – 37  
53179 Bonn  
[www.bbr.bund.de/](http://www.bbr.bund.de/)

Bundesamt für Kartographie und Geodäsie  
Richard-Strauss-Allee 11  
60598 Frankfurt am Main  
[www.bkg.bund.de](http://www.bkg.bund.de)

GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ)  
Telegrafenberg  
D-14473 Potsdam  
[www.gfz-potsdam.de](http://www.gfz-potsdam.de)

### Jobbörsen im Internet

[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) → Arbeitnehmer → Stellenangebote suchen → Beruf Geograph

[www.akademiker-online.de](http://www.akademiker-online.de) → Naturwissenschaften insgesamt → Geographie

Überblick über Geobranchen: [www.geobranchen.de/](http://www.geobranchen.de/)

Einige Jobbörsen listen speziell für Geowissenschaftler Jobangebote und Praktika auf. Teils werden die Seiten von Unternehmen betreut, teils sind es Privatinitiativen:  
[www.geojobs.de/](http://www.geojobs.de/)  
[www.mygeo.info/geojobs.html](http://www.mygeo.info/geojobs.html)  
[www.geoagentur.de/jobboerse.htm](http://www.geoagentur.de/jobboerse.htm)

Thematische Stellenbörsen für Geographen sind auf den Internetseiten des Geo-Büros und des Verbandes der Geographen an deutschen Hochschulen zu finden (siehe oben).

## Informationen zum Arbeiten im Ausland

Informationen über Arbeit und Ausbildung in Europa:  
Europa kommt - gehen wir hin. Perspektiven in Europa  
[www.europaserviceba.de](http://www.europaserviceba.de)

EURES – das europäische Portal zur beruflichen Mobilität:  
<http://europa.eu.int/eures/main.jsp?acro=lw&lang=de&catId=490&parentId=0>

Das deutsche Mobilitätsportal für Forscher enthält Informationen zum Arbeiten  
im Ausland und gibt Informationen zu Forschungsaufenthalten in Deutschland:  
[www.eracareers-germany.de/](http://www.eracareers-germany.de/)

## Informationen zur Entwicklungszusammenarbeit

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn  
[www.gtz.de](http://www.gtz.de)

Deutsche Welthungerhilfe e.V.  
Friedrich Ebert Str. 1  
53173 Bonn  
[www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)

Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH (DED)  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
[www.ded.de](http://www.ded.de)

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)  
Ulrich-von Hassell-Str. 76  
53123 Bonn  
[www.eed.de](http://www.eed.de)

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH  
Tulpenfeld 5  
53113 Bonn  
[www.inwent.org/](http://www.inwent.org/)

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abb. 1</b>	Geographie und ihre fachlichen Nachbarn	5
<b>Abb. 2</b>	Anzahl der Studienanfänger in Geographie wächst	7
<b>Abb. 3</b>	Steigender Anteil der Geographinnen unter den Absolventen	7
<b>Abb. 4</b>	Berufseinstieg schwierig: Geringer Zuwachs regulärer Erwerbstätigkeit bei Geowissenschaftlern	10
<b>Abb. 5</b>	Arbeitgeber vorwiegend aus der Wirtschaft. Viele Geowissenschaftler arbeiten im öffentlichen Dienst.	12
<b>Abb. 6</b>	Viele Geowissenschaftler beginnen ihr Berufsleben mit einer befristeten Beschäftigung	13
<b>Abb. 7</b>	Beschäftigung von Akademikern nimmt zu	23
<b>Abb. 8</b>	Stellenangebote für Geographen rückläufig	24
<b>Abb. 9</b>	Geographen 2004 in sehr unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen gesucht	26
<b>Abb.10</b>	Welche Schwierigkeiten Geowissenschaftler bei ihrer Stellensuche sahen	26
<b>Abb.11</b>	Gründe, warum Geowissenschaftler ihren Arbeitsplatz wechseln wollten	28
<b>Abb.12</b>	Arbeitslose Geographen 2004: Monatliche Fluktuation deutet Dynamik am Arbeitsmarkt an	28
<b>Abb.13</b>	Regionale Verteilung arbeitsloser Akademiker 2004	30
<b>Abb.14</b>	Wo waren Geographen tätig, bevor sie arbeitslos wurden	30
<b>Abb.15</b>	Weniger ältere Geographen arbeitslos	31
<b>Abb.16</b>	Langzeitarbeitslosigkeit bei Geographen niedriger als im Durchschnitt	32
<b>Abb.17</b>	Langzeitarbeitslosigkeit bei Bauingenieuren höher als im Durchschnitt	32
<b>Abb.18</b>	Langzeitarbeitslosigkeit bei Biologen unterdurchschnittlich	33
<b>Abb.19</b>	Verweildauer von Geographen in Arbeitslosigkeit steigt mit dem Alter	34
<b>Abb.20</b>	Unter den arbeitslosen Geographen sind viele Frauen	35
<b>Abb.21</b>	Tabelle: Selbstständigkeit häufiger durch Überbrückungs- geld gefördert	36
<b>Abb.22</b>	Wie fanden Dresdner Geowissenschaftler ihre Stelle	40

## Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS)

### - PUBLIKATIONEN -

#### Akademiker-Arbeitsmarkt

Der AMS beschreibt die Entwicklungen auf dem Akademiker-Arbeitsmarkt mit Schwerpunkt Deutschland, ergänzt um Ausblicke ins Ausland, in zwei Produktlinien:

- Schriftenreihe „Arbeitsmarkt-Information für hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte“:  
detaillierte Publikationen zu Berufen, Branchen und übergeordneten Themen.
- Kurzberichte zu einzelnen Berufen („Jahresbericht“):  
knappe Aussagen zur aktuellen Arbeitsmarktlage einer Vielzahl akademischer Berufe, jährlich zielgruppengerecht neu aufgelegt als
  - Kurzbericht für Arbeitgeber zum Akademiker-Arbeitsmarkt
  - Kurzbericht für Arbeitnehmer zum Akademiker-Arbeitsmarkt.

Die Gesamtliste aller Veröffentlichungen des AMS zum Akademiker-Arbeitsmarkt finden Sie auf [www.europaserviceba.de](http://www.europaserviceba.de) unter dem Punkt „Publikationen“. Liste und Publikationen stehen Ihnen dort zum kostenlosen Download zur Verfügung. Wenn Sie gedruckte Veröffentlichungen zum Akademiker-Arbeitsmarkt bestellen wollen, nutzen Sie den Online-Bestellservice der Bundesagentur für Arbeit auf [www.ba-bestellservice.de](http://www.ba-bestellservice.de). Suchbegriff „Akademiker“, Artikel 200011A [Akademiker-Arbeitsmarkt](#). Auch dort können Sie kostenlos downloaden.

#### Europäische Bildungs- und Arbeitsmärkte

Als zentraler Informationsdienstleister des Europaservice der Bundesagentur für Arbeit (ES-BA) unterstützt der AMS die Mobilität am europäischen Bildungs- und Arbeitsmarkt durch die Bereitstellung von Printmedien ([Gesamtüberblick als pdf-Datei](#)) und Online-Medien ([www.europaserviceba.de](http://www.europaserviceba.de)).

Unsere Printmedien sind auch über den Online-Bestellservice der Bundesagentur für Arbeit unter [www.ba-bestellservice.de](http://www.ba-bestellservice.de), Stichwörter „Praktikum im Ausland“, „Ausbildung in Europa“, „Studium im Ausland“, „Arbeiten in Europa“ oder „Weiterbildung in Europa“ zu beziehen.



#### Die Autorin

Nach dem Studium der Romanistik, Anglistik, Pädagogik und Psychologie in Göttingen war Dr. Beate Raabe zunächst an der Universität Göttingen beschäftigt. Anschließend war sie bei verschiedenen national und international tätigen Kultur- und Bildungseinrichtungen in Göttingen, Hannover und Bonn tätig. Seit 2003 arbeitet sie im Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS) der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV). Die ZAV ist die InterNationale Personalagentur der Bundesagentur für Arbeit.